Schulinterner Lehrplan
Katholische Religionslehre Sekundarstufe 1
der
Heinrich Böll Gesamtschule Chorweiler
August 2025

Schulinterner Lehrplan Katholische Religionslehre
Heinrich Böll Gesamtschule Chorweiler
August 2025

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis **1**

1 Präambel **2**

2 Rahmenbedingungen der fachlichen Arbeit an der Heinrich-Böll-Gesamtschule in Köln-Chorweiler **2**

2.1 Das Fach Religionslehre im schulischen Kontext / Stellenwert *2*

2.2 Grundsätze der Unterrichtsorganisation *3*

2.3 Kooperationen mit außerschulischen Partnern / Teilnahme an Wettbewerben *4*

3 Entscheidungen zum Unterricht **5**

3.1 Unterrichtsmethoden und -organisation in heterogenen Lerngruppen *5*

3.2 Diagnostik *5*

3.3 Lernmaterialien und Medienkonzept *6*

3.4 Gendersensibler Unterricht *7*

3.5 Sprachsensibler Unterricht *8*

4 Leistungsbewertung im Fach Religionslehre **8**

4.1 Verbindliche Absprachen: *9*

4.2 Verbindliche Instrumente: *9*

4.3 Übergeordnete Kriterien: *10*

4.4 Konkretisierte Kriterien: *10*

4.5 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und Beratung: *12*

5 Themengebundene kompetenzorientierte Unterrichtsvorhaben in den Doppeljahrgängen **13**

5.1 Jahrgangsstufe 5/6 ..... *13*

5.2 Jahrgangstufe 7 ..... *26*

5.3 Jahrgangstufe 8 ..... *34*

5.4 Jahrgangstufe 9 ..... *40*

5.5 Jahrgangstufe 10 ..... *50*

1 Präambel

Die Heinrich-Böll-Gesamtschule wurde im Jahr 1975 gegründet und befindet sich im Stadtteil Köln-Chorweiler. Der Stadtteil ist geprägt durch eine heterogene Sozialstruktur.

Die achtzügige Schule wird im Schuljahr 2025/26, in der Regel von 28-30 Schüler:innen der Jahrgangsstufen fünf bis dreizehn besucht.

2 Rahmenbedingungen der fachlichen Arbeit an der Heinrich-Böll-Gesamtschule in Köln-Chorweiler

2.1 Das Fach Religionslehre im schulischen Kontext / Stellenwert

Die Gesamtschule liegt in Köln-Chorweiler, dessen Struktur einen fast geschlossenen Lebensraum bildet. In diesem von Hochhäusern geprägten Stadtteil leben viele unterschiedliche Kulturen und Religionsgemeinschaften zusammen. Die für den Religionsunterricht wichtigen Standorte wie verschiedene Kirchen, eine Synagoge und Moscheen sowie diverse Museen sind mit dem öffentlichen Nahverkehr gut zu erreichen.

Für das Fach Katholische Religionslehre stehen keine Fachräume zur Verfügung. Die Schule verfügt über eine Bibliothek und Computerräume, die ganztägig und regelmäßig gebucht werden können.

Die Fachkonferenz Religionslehre hat sich – in Anlehnung an das Schulprogramm – das Ziel gesetzt, Schüler:innen zu Menschen heranzubilden, die in reflektierter Auseinandersetzung mit christlichen Glaubensinhalten und Werten selbstbewusst, kritisch, kreativ und verantwortlich handeln und ihren eigenen Standpunkt vertreten. Dabei stehen die persönliche Freude am Lernen, der bewusste Umgang mit dem Leben, der Schöpfung und ihren Möglichkeiten sowie die Würdigung von Mitmenschen und ihren Überzeugungen im Vordergrund. Neben fachspezifischen Kompetenzen entwickelt und festigt der Religionsunterricht auch Kompetenzen im persönlichen, spirituellen und sozialen Bereich.

Über Unterrichtsgänge erschließt der Religionsunterricht religiös geprägte Räume und Lebenszeugnisse außerhalb der Schule. Die Schüler:innen werden dadurch für ganz unterschiedliche religiöse Lebenswirklichkeiten mit ihren historischen Ausprägungen, ihren Möglichkeiten aber auch

Problemen – z. B. im Zusammenleben unterschiedlicher Religionen – sensibilisiert. Formen des kooperativen und des eigenverantwortlichen Lernens sind fester Bestandteil des Unterrichts.

2.2 Grundsätze der Unterrichtsorganisation

Der Unterricht findet in der Regel in 67,5-Minuten-Einheiten statt. Religionsstunden können auch im Nachmittagsbereich liegen. Religionslehre wird in den Jahrgangsstufen 5 und 7 zwei- und in den Jahrgangstufen 6, 8, 9 und 10 einstündig unterrichtet. In der Oberstufe wird Religionslehre in allen drei Jahrgängen zwei-stündig angeboten.

In Absprache mit der Lehrkräftekonferenz sowie unter Berücksichtigung des Schulprogramms hat die Fachkonferenz Katholische Religionslehre die folgenden fachmethodischen und fachdidaktischen Grundsätze beschlossen.

2.2.1 Überfachliche Grundsätze:

Der Unterricht im Fach Katholische Religionslehre orientiert sich an geeigneten Problemstellungen, die die angestrebten Ziele vorzeichnen und die Struktur der Lernprozesse bestimmen. Inhalt und Anforderungsniveau werden so gewählt, dass sie dem Leistungsvermögen der Schüler:innen entsprechen. Die Gestaltung des Unterrichts ist konsequent auf die inhaltlichen und pädagogischen Ziele abgestimmt. Dabei werden Medien und Arbeitsmittel schülernah ausgewählt, um einen nachvollziehbaren Zugang zu den Themen zu ermöglichen.

Durch den Unterricht erreichen die Schüler:innen einen erkennbaren Lernzuwachs. Er fördert ihre aktive Teilnahme, regt zur Zusammenarbeit an und eröffnet Möglichkeiten, eigenständige Lösungswege zu entwickeln. Individuelle Lernwege werden berücksichtigt und gezielt unterstützt. Die Schüler:innen erhalten vielfältige Gelegenheiten zur selbstständigen Arbeit und erfahren dabei begleitende Unterstützung durch die Lehrkraft.

Sowohl Partner- als auch Gruppenarbeit werden strukturiert und funktional eingesetzt, ebenso wie die Arbeit im Plenum. Eine vorbereitete Lernumgebung und ein klarer Ordnungsrahmen schaffen die Grundlage für konzentriertes Arbeiten. Lehr- und Lernzeit werden intensiv genutzt, sodass die Unterrichtszeit effektiv dem Lernprozess dient. Dabei herrscht ein positives pädagogisches Klima, das von gegenseitiger Wertschätzung, Vertrauen und Offenheit geprägt ist

2.2.2 Fachliche Grundsätze:

Im Religionsunterricht werden Fachmethoden und Fachbegriffe alters- und situationsangemessen vermittelt. Sie stehen in engem Zusammenhang mit den religiösen Fachinhalten und unterscheiden sich daher von rein methodenbezogenen Übungen ohne inhaltliche Bindung. Der Unterricht fördert vernetzendes Denken und kann deshalb phasenweise fächerübergreifend oder projektartig gestaltet sein.

Zur inhaltlichen Vertiefung werden im Unterricht auch Meditationen oder Gottesdienste vorbereitet und durchgeführt. Erkundungen sowie der Einbezug externer Fachleute bieten den Schüler:innen die Möglichkeit, Informationen aus erster Hand zu erhalten und religiöse Themen in lebensnahen Kontexten zu erfahren. Der Unterricht ist schülerorientiert und knüpft stets an die Interessen und Erfahrungen der Lernenden an, um eine authentische Auseinandersetzung mit Glaubensfragen zu ermöglichen.

2.3 Kooperationen mit außerschulischen Partnern / Teilnahme an Wettbewerben

Kontakte zu den ortsansässigen Gemeinden, interkonfessionelle (orthodox, katholisch, evangelisch), trialogische (jüdisch, muslimisch, christlich), konfessionelle Vorhaben werden von den Lehrkräften nach Bedarf und Möglichkeit gestaltet. Eine Teilnahme an Wettbewerben ist möglich.

Lernort	Thema	Ansprechpartner
Dom und Domschatzkammer	Katholische Kirche, katholische Kirchen- und Kunstgeschichte	http://www.koelner-dom.de/ http://www.domforum.de/
Diözesanmuseum	Katholische Kirche, katholische und christliche Kirchen- und Kunstgeschichte	http://www.kolumba.de/
Museen in Köln	Kunst- und Kulturgeschichte, Religiöse Kunst, Kirchengeschichte.	https://museenkoeln.de/portal/digital
Kirchengeschichte in Köln	Kirchengeschichte verschiedener Konfessionen in Köln Kirchenhistorisch bedeutsame Orte	http://www.romanische-kirchen-koeln.de/ http://www.kirche-koeln.de/ https://museenkoeln.de/portal/digital

Kirchen in Köln	Kirchen in Köln	http://www.koelner-dom.de/ www.romanische-kirchen-koeln.de/ https://gemeinden.erzbistum-koeln.de/pfarrgemeinde_papst_johannes_XXIII/gemeinde/
Moschee	Islam	http://www.zentralmoschee-koeln.de/
Synagoge	Judentum	http://www.sgk.de/ https://www.sgk.de/gemeinde/standorte/#chorweiler
Buddhistisches Zentrum	Buddhismus	http://www.buddhismus-koeln.de/
Hospizarbeit	Sterben, Tod - und was kommt danach? Anthropologie	http://www.st-marien-hospiz.de/
Caritas	Soziale Einrichtungen der katholischen Kirche	http://caritas.erzbistum-koeln.de/koeln_cv
Friedhof	Melatenfriedhof	http://www.melatenfriedhof.de/ oder VIE fragen.

3 Entscheidungen zum Unterricht

3.1 Unterrichtsmethoden und -organisation in heterogenen Lerngruppen

(siehe Methodencurriculum)

3.2 Diagnostik

Diagnostik im Fach Katholische Religionslehre erfolgt als fortlaufender, prozessorientierter Bestandteil des Unterrichts und orientiert sich an den im Kernlehrplan ausgewiesenen Kompetenzbereichen: Wahrnehmen und Deuten, Verstehen und Kommunizieren, Gestalten und Handeln, Urteilen und Entscheiden. Ziel der Diagnostik ist es, Lernstände und Lernentwicklungen der Schüler:innen in diesen Bereichen sichtbar zu machen, um individuelle Lernprozesse gezielt zu fördern.

Die Diagnostik stützt sich auf vielfältige Verfahren und Beobachtungen im Unterricht. Dabei werden sowohl fachliche als auch personale und soziale Kompetenzen berücksichtigt. Grundlage bilden unter anderem Unterrichtsgespräche, Beobachtungsbögen, Arbeitsprodukte, Portfolios, Präsentationen, schriftliche Reflexionen sowie Selbst- und Peer-Einschätzungen. Diese Instrumente

helfen, Lernfortschritte transparent zu machen und Schüler:innen zur Selbststeuerung ihres Lernens zu befähigen.

Im Sinne der formativen Diagnostik steht die Förderung des Lernens im Vordergrund. Rückmeldungen erfolgen regelmäßig, konkret und wertschätzend, um Schülermotivation und Selbstreflexion zu stärken. Summative Diagnoseformen wie Lernstandserhebungen oder Leistungsüberprüfungen dokumentieren ergänzend erreichte Kompetenzniveaus am Ende einer Unterrichtssequenz oder eines Schuljahres.

Diagnostik im katholischen Religionsunterricht versteht sich zugleich als pädagogisch und theologisch verantwortlicher Prozess. Sie trägt dazu bei, dass Schüler:innen ihre religiöse Ausdrucksfähigkeit erweitern, die christliche Tradition reflektiert deuten und ihren persönlichen Glaubens- und Lebensweg bewusst gestalten können.

3.3 Lernmaterialien und Medienkonzept

Lernmaterialien und Medien im Fach Katholische Religionslehre werden so ausgewählt und eingesetzt, dass sie die Kompetenzentwicklung der Schüler:innen in allen Bereichen des Kernlehrplans unterstützen. Sie dienen dem Ziel, religiöse Ausdrucks- und Urteilskompetenz zu fördern, Glaubensfragen in lebensweltliche Bezüge zu stellen sowie kritische, dialogische und reflektierte Auseinandersetzungen mit religiösen Inhalten zu ermöglichen.

Das Unterrichtsmaterial orientiert sich an den im Kernlehrplan vorgesehenen Kompetenzbereichen und nutzt eine Vielfalt analoger und digitaler Medien. Dazu gehören Schulbücher und Arbeitshefte, Lernplattformen, audiovisuelle Medien, Bibelausgaben, digitale Lexika, Lern-Apps, interaktive Tafelbilder sowie frei zugängliche Online-Ressourcen kirchlicher, wissenschaftlicher und pädagogischer Institutionen. Die Materialien werden regelmäßig auf fachliche Qualität, Aktualität und Angemessenheit überprüft.

Das Medienkonzept des Faches ist eng mit dem schulischen Medienbildungskonzept verzahnt und trägt zur Umsetzung des Medienkompetenzrahmens NRW bei. Ziel ist der Erwerb religiöser Medienkompetenz: Schüler:innen sollen befähigt werden, Informationen verantwortungsvoll zu recherchieren, Medieninhalte kritisch zu hinterfragen, eigene Präsentationen zu gestalten und

kommunikative Formen der religiösen Ausdrucksfähigkeit (z. B. digital, künstlerisch oder performativ) zu erproben.

Medien werden dabei nicht nur als technische Werkzeuge, sondern auch als Gegenstand religiöser und ethischer Reflexion verstanden. Sie eröffnen Zugänge zu religiösen Symbolen, Ritualen und Glaubenszeugnissen und unterstützen so die Auseinandersetzung mit Fragen nach Sinn, Glauben und Gemeinschaft in einer mediatisierten Lebenswelt.

3.4 Gendersensibler Unterricht

Der katholische Religionsunterricht versteht gendersensibles Lernen als Ausdruck der Achtung vor der Würde jedes Menschen und der Vielfalt menschlicher Lebensformen. Grundlage ist das christliche Menschenbild, das jeden Menschen als einzigartig, gleichwertig und von Gott gewollt versteht. Gendersensibilität bedeutet daher, Unterrichtsinhalte, Methoden und Materialien so zu gestalten, dass sie unterschiedliche geschlechtliche Identitäten, Rollenbilder und Lebensentwürfe respektieren und sichtbar machen.

Im Unterricht werden traditionelle Geschlechterrollen kritisch hinterfragt und im Licht biblischer, kirchlicher und gesellschaftlicher Perspektiven reflektiert. Dabei geht es um die Förderung von Empathie, Wertschätzung und Dialogfähigkeit sowie um die Sensibilisierung für Diskriminierungs- und Gleichstellungsfragen. Schüler:innen sollen darin bestärkt werden, ihre eigene Identität zu entwickeln und verantwortungsvoll mit der Vielfalt anderer umzugehen.

Gendersensibler Religionsunterricht achtet auf eine inklusive Sprache, eine ausgewogene Darstellung von weiblichen und männlichen Vorbildern in Bibel, Kirchengeschichte und Gegenwart sowie auf die Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven in theologischen und ethischen Fragestellungen. Er schafft Räume, in denen Schüler:innen frei von Rollenerwartungen und Stereotypen lernen, diskutieren und sich persönlich entfalten können.

So trägt gendersensibler Unterricht zur ganzheitlichen religiösen Bildung bei und fördert die Gleichwertigkeit und Gerechtigkeit im schulischen Miteinander.

3.5 Sprachsensibler Unterricht

Die katholische Religionslehre leistet als geisteswissenschaftliches Fach einen Beitrag zur Entwicklung von Kompetenzen, die ein reflektiertes Verständnis des christlichen Glaubens, der Kirche und verschiedener Weltdeutungen ermöglichen und damit eine aufgeklärte, verantwortliche Teilhabe am kirchlichen und gesellschaftlichen Leben fördern. Sprache ist dafür ein zentrales Medium und besitzt besondere Bedeutung für den Erwerb religiöser Grundbildung.

Kognitive Prozesse im Umgang mit religiösem Fachwissen, bei der Erschließung biblischer und traditioneller Zeugnisse sowie bei der Beurteilung theologischer und ethischer Fragestellungen sind ebenso sprachlich vermittelt wie der kommunikative Austausch darüber und die Präsentation von Lernergebnissen. In der aktiven Auseinandersetzung mit religiösen Inhalten, Deutungs-prozessen und Glaubensvorstellungen erweitert sich der religiöse Wortschatz, und es entwickelt sich ein zunehmend differenzierter und bewusster Gebrauch religiöser Sprache.

Dadurch werden Schüler:innen in die Lage versetzt, religiöse Konzepte sowie eigene Wahrnehmungen, Glaubensüberzeugungen, Fragen und Interessen angemessen zum Ausdruck zu bringen. Solche sprachlichen Fähigkeiten entstehen nicht automatisch aus alltagssprachlichen Kompetenzen, sondern müssen im Religionsunterricht gezielt, systematisch und altersangemessen angebahnt und vertieft werden.

4 Leistungsbewertung im Fach Religionslehre

Die Fachkonferenz vereinbart ein Konzept zur Leistungsbewertung auf der Grundlage von § 48 SchulG, § 6 APO-SI sowie Kapitel 3 des Kernlehrplans Katholische Religionslehre Gesamtschule, in welchem festgelegt ist, welche Grundsätze und Formen der Leistungsmessung und Leistungsbewertung verbindlich in den jeweiligen Jahrgangsstufen gelten bzw. zu erbringen sind. Sie stellt dadurch die Vergleichbarkeit der Anforderungen innerhalb einzelner Jahrgangsstufen und Schulstufen sicher.

Die Leistungsbeurteilung orientiert sich dabei am spezifischen Lernvermögen, an den im Lehrplan beschriebenen Kompetenzerwartungen und den Zielsetzungen eines Unterrichtsvorhabens.

4.1 Verbindliche Absprachen:

Zur Sicherung der Transparenz und Vergleichbarkeit der Leistungen führen alle Schüler:innen eine verbindliche Arbeitsmappe, die einmal pro Schuljahr bewertet wird. Diese Mappe dokumentiert die kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Unterrichtsinhalten und spiegelt den individuellen Lernfortschritt wider.

Darüber hinaus halten alle Schüler:innen in den Jahrgangsstufen 5 oder 6 einen Kurzvortrag von etwa drei bis fünf Minuten. Diese Aufgabe dient der Förderung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit, der Präsentationskompetenz und der selbstständigen Erarbeitung kleiner thematischer Schwerpunkte.

In der Jahrgangsstufe 10 präsentieren die Schüler:innen die Ergebnisse eines selbst geplanten und durchgeführten Projekts. Dieses Projekt verbindet fachliche Inhalte mit selbstständigem, verantwortungsbewusstem Arbeiten und fördert die Fähigkeit, eigene religiöse Fragestellungen in größeren Zusammenhängen zu reflektieren und zu präsentieren.

4.2 Verbindliche Instrumente:

Zur Leistungsbewertung im Fach Katholische Religionslehre werden verschiedene verbindliche Instrumente eingesetzt, die unterschiedliche Kompetenzen der Schüler:innen berücksichtigen.

Die Dokumentationsformen dienen der kontinuierlichen Prozessdokumentation. Hierzu führen alle Schüler:innen eine Mappe, in der Unterrichtsergebnisse, persönliche Reflexionen und Arbeitsmaterialien gesammelt und strukturiert festgehalten werden.

Im Bereich der schriftlichen Leistungen werden sowohl kurze Hausarbeiten als auch schriftliche Überprüfungen angefertigt. Diese Formen dienen der Sicherung von Wissen, der Vertiefung fachlicher Inhalte und der Förderung selbstständigen Arbeitens.

Die mündlichen Formen der Leistungsüberprüfung umfassen Referate und Kurzvorträge. Sie fördern die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Argumentationskompetenz und die Fähigkeit, religiöse Themen strukturiert und adressatengerecht zu präsentieren.

4.3 Übergeordnete Kriterien:

Mündliche und fachspezifische Leistungen besitzen bei der Gesamtzensur im Fach Katholische Religionlehre ein deutlich höheres Gewicht als die schriftlichen Lernkontrollen. Der Anteil dieser schriftlichen Lernkontrollen an der Gesamtzensur ist abhängig von der Anzahl innerhalb eines Schulhalbjahres bzw. Schuljahres. Er darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten.
Die Bewertungskriterien für ein Produkt bzw. ein Ergebnis müssen den Schüler:innen transparent und klar sein. Die folgenden übergeordneten Kriterien gelten sowohl für die mündlichen als auch für die schriftlichen Formen:

- Qualität der mündlichen und schriftlichen Beiträge
- Quantität der mündlichen und schriftlichen Beiträge
- Kontinuität der mündlichen und schriftlichen Beiträge
- sachliche Richtigkeit
- Komplexität, Grad der Abstraktion
- Selbstständigkeit im Arbeitsprozess
- Einhaltung gesetzter Fristen
- Ordentlichkeit
- Differenziertheit der Reflexion
- Bei Gruppenarbeiten:
    - Selbstständige Themenfindung
    - Einbringen in die Arbeit der Gruppe
    - Durchführung fachlicher Arbeitsanteile
    - Kooperation mit dem Lehrenden, Aufnahme von Beratung

4.4 Konkretisierte Kriterien:

<u>Dokumentationsformen (Prozessdokumentation)</u>

- Mappe
    - Inhaltsverzeichnis, Seitenzahlen
    - Überschriften unterstrichen, Seitenrand, Datum
    - Sauberkeit, Ordnung
    - Vollständigkeit

- Qualität der schriftlichen Arbeiten (Schul- und Hausaufgabenpro-dukte)
- Bearbeitung der Informationsquellen (markieren, strukturieren, Randnotizen)

<u>Schriftliche Leistungen</u>

- Kurze Hausarbeit (ca. 600 Wörter)
  - Pünktlichkeit der Abgabe
  - Deckblatt
  - Gliederung
  - Seitennummerierung
  - Quellenangaben
  - Orthographie, Interpunktion, Grammatik
  - Einhaltung eventueller weiterer formaler Kriterien
  - Inhaltliche Richtigkeit
  - Thema umfassend (aus verschiedenen Perspektiven) bearbeitet

<u>Schriftliche Überprüfung</u>

- Maximal Stoff von einem Unterrichtsvorhaben
- Maximale Dauer: 20 Minuten

<u>Mündliche Formen</u>

- Referat oder Vortrag
  - Interessanter Einstieg
  - Sprechweise LLD (laut, langsam, deutlich)
  - freies Sprechen (auf der Grundlage von Notizen/Karteikarten
  - Vortragspausen (Raum für Zuhörerfragen)
  - Blickkontakt Zuhörer
  - Körperhaltung und Körpersprache
  - Medieneinsatz (Tafelbild, Moderationswand, Folie, …)
  - Handout
  - abgerundeter Schluss
  - Quellennachweis
  - Zeitrahmen berücksichtigt
  - Inhalt
    - Themenwahl begründet
    - Hintergrundinformationen
    - Sachlichkeit
    - Inhaltliche Richtigkeit
    - Fach- und Fremdwörter erläutert
    - Themenprofi

4.5 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und Beratung:

Die Leistungsrückmeldung im Fach Katholische Religionslehre erfolgt sowohl in mündlicher als auch in schriftlicher Form. Sie dient der transparenten Information über den aktuellen Lernstand und der gezielten Förderung individueller Lernprozesse.

Rückmeldungen werden regelmäßig in festgelegten Intervallen gegeben, in der Regel im Rahmen eines Quartalsfeedbacks oder ergänzend zu einer schriftlichen Überprüfung. Diese regelmäßigen Rückmeldungen ermöglichen den Schüler:innen, ihren Lernfortschritt einzuschätzen und gegebenenfalls gezielte Schritte zur Verbesserung einzuleiten.

Die Formen der Leistungsrückmeldung beinhalten Quartalsübersichten, die als Grundlage für Eltern- und Schüler:innensprechtage dienen. Ergänzend dazu werden individuelle Lern- und Förderempfehlungen formuliert, insbesondere im Zusammenhang mit schriftlich zu erbringenden Leistungen. So wird gewährleistet, dass Rückmeldungen nicht nur bewertend, sondern auch beratend und entwicklungsorientiert wirken.

5 Themengebundene kompetenzorientierte Unterrichtsvorhaben in den Doppeljahrgängen

5.1 Jahrgangsstufe 5/6

Unterrichtsvorhaben 1	
Thema:	**5.1.1 „Miteinander einmalig“**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunktkompetenzen:	Die Schüler können • ihre persönlichen religiösen Einstellungen wahrnehmen und darüber sprechen, wie der Glaube in Familie, Schule und Gemeinde praktisch gelebt werden kann (HK 1), • ihre Stärken und Schwächen in der Kenntnis wahrnehmen und äußern, dass sie von Gott angenommen sind (HK 2), • aufzeigen, dass jeder Mensch eine einzigartige und unverwechselbare Persönlichkeit ist, die auf umfassende Gemeinschaft angewiesen ist (SK). • einen religiös relevanten Text durch angemessene Zugänge erschließen (z. B. Zuhören, Gespräch, Rollenlesen, Text als Bild bearbeiten) (MK 4),
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF 1)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Der Mensch als Geschöpf Gottes und Mitgestalter der Welt
Konkretisierung: **1.** „Jeder ist einmalig“ → Anhand eines „Ich-Buchs“ erarbeiten die Schüler:innen die einzigartige und unverwechselbare Persönlichkeit jedes Menschen. Das ICH-Buch nimmt auch Bezug auf die Schöpfung und auf die Ebenbildlichkeit des Menschen zu Gott. Es sollte beinhalten, dass jeder Mensch gewollt ist und gleichwertig ist. **2.** „Miteinander leben will gelernt sein“ → Einstieg: „Die Geschichte von den Stachelschweinen“ (Schopenhauer) → Welcher Abstand zwischen Menschen ist der Richtige?/Wie viel Nähe kann ich zulassen, sodass ich mich wohlfühle? , Wo liegen meine Grenzen?	

3. „Freiheit braucht Regeln“ → Einstiegsfrage: Welche Regeln kennst du? (Bezug zu Klassenregeln und Schulregeln). Ziel ist es, dass die Schüler:innen Regeln als Schutzraum für jeden Einzelnen sehen und auf dieser Grundlage die Sinnhaftigkeit der Regeln erläutern.

Unterrichtsvorhaben 2	
Thema:	**5.1.2 „Der Bibelcode“**
Zeitbedarf:	ca. 6 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler können • sich in der Bibel orientieren (AT, NT, Bücherabkürzungen, Kapitel, Vers) (MK 3).
Inhaltsfelder:	Bibel als „Ur-kunde“ des Glaubens an Gott (IF 3)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Bibel → Aufbau und Inhalte,

Konkretisierung:

1. „Die Bibel als Schatz“ (Ziel → Antwort auf die Frage: Warum ist die Bibel für die Christen noch heute relevant?) → Einstieg mit Schatzkiste: Was könnte in der Kiste sein?, Warum sind Schätze etwas Besonderes? (wertvoll, Erinnerung, …), Warum wird die Bibel als Schatz bezeichnet? (Hier bietet es sich an, das Vorwissen der SchülerInnen zu aktivieren. Welche Bibelstellen sind den Kindern bekannt?, Gibt es besonders einprägsame Geschichten?
2. „Der Bibelcode I“ → Hinführung: Was ist ein Code? (Spielerische Heranführung mithilfe von Rätseln (z. B. Caesar-Verschlüsselung, Buchstaben-Zahlen-Code: A=1, B=2, …)
3. „Der Bibelcode II“ à Einstiegsfrage: Warum könnte man vom Bibelcode sprechen? (Hier bietet es sich an, bei geringen Vorwissen der SchülerInnen, verschiedene Bibelstellen anzugeben (Mt 3, 1- 4; Ps 103, …) à Wie kann man diesen Code entschlüsseln? (Einführung in die Abkürzungen und den Grundlegenden Aufbau der Bibel, anhand von bspw.: Stationslernen (siehe TEAMS), Bibelpuzzle, Bibelbingo, Bibelfußball)

Unterrichtsvorhaben 3

Thema:	**5.1.3 „Gott ist der größte Künstler – die Schönheit der Schöpfung“ (Projekt)**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • unter Anleitung Projekte zu religiös relevanten Themen durchführen (HK 6), • an Beispielen die Fülle der Schöpfung aufzeigen und wie sie durch das Handeln der Menschen gefährdet wird, aber auch geschützt werden kann. (SK). • ökologisches Engagement im Hinblick darauf bewerten, wie Menschen Verantwortung für den Erhalt und die lebensfördernde Gestaltung der Schöpfung übernehmen (UK).
Inhaltsfelder:	Mensch sein in Freiheit und Verantwortung (IF 1)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Der Mensch als Geschöpf Gottes und Mitgestalter der Welt

Konkretisierung:

1. Lapbook zum Thema Schöpfung → Stationsarbeit zu verschiedenen Themen der Schöpfung. Obligatorisch: Schöpfungsgeschichte (Biblischer Zugang zur Schöpfung); Was bedeutet Ebenbildlichkeit?; Schöpfungsmythen in anderen lehrelehreen; Umgang mit der Schöpfung. (Bsp. Für eine Vorlage im Auer Verlag „Lapbooks gestalten im Religionsunterricht“)
2. Schöpfungsauftrag: Wahrung der Schöpfung bedeutet Umweltschutz: Projekte zum Thema Recycling, Upcycling, „Kölle Putzmunter“

Unterrichtsvorhaben 4	
Thema:	**5.1.4 „Wie war das damals bei Jesus?“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • religiös relevante Sachverhalte im Unterricht unter Zuhilfenahme von in Inhalt und Struktur klar vorgegebenen Medienprodukten (u.a. Plakate) verständlich und in sprachlich angemessener Form präsentieren (MK 2), • die Entstehung der Kirche aus dem Glauben an Jesus Christus – sein Leben, seinen Tod, seine Auferstehung – und das Wirken des Heiligen Geistes beschreiben (SK), • die Bedeutung der Aposteltätigkeit (z. B. Apostel Petrus, Apostel Paulus) für die Ur-Kirche erläutern (SK).
Inhaltsfelder:	Jesus der Christus (IF 4) Kirche als Nachfolgegemeinschaft (IF 5)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Die Botschaft Jesu in seiner Zeit und Umwelt. Anfänge der Kirche.

Konkretisierung:

1. „Wer ist Jesus“ → Aktivieren von Vorwissen anhand eines Bildes (z.B.: Krippendarstellung)
2. „Wo und wie hat Jesus gelebt“ → Darstellung der Lebensumstände und politischen Situation in Israel zur Zeit Jesus Handels. Hier liegt das Hauptaugenmerk, auf dem Zustand der Besatzung durch die Römer, Jesu als Prediger und Wundertäter, der durch das Land reist. (Materialbeispiel: „*Israel zur Zeit Jesu*“ in Stark in… Religion; Calwer Verlag, S.42-45)
3. „Jesus als Jude“ → Absicht Jesu im Sinne der Überzeugungen des Judentums zu handeln ohne eine neue Religion zu begründen. Anhand von kurzen Informationstexten zum Leben Jesu und seinem Handeln (bspw. Säuberung des Tempels, Jesu Taufe, …)
4. „Jesus als Vorbild“ → Wie kann Jesus auch noch heute Vorbild für die Menschen sein. Anhand von Bibelstellen (z.B. Wunderheilungen, Jesus und die Zöllner;…) wird die Vorbildfunktion Jesu dargestellt (gelebte Nächstenliebe)

Unterrichtsvorhaben 5	
Thema:	**5.1.5 „Der Weg in die Freiheit – Mose“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • erläutern, inwiefern das Volk Israel seine Glaubenserfahrungen in biblischen Geschichten erzählt (SK).
Inhaltsfelder:	Bibel als „Ur-kunde“ des Glaubens an Gott (IF 3)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Bibel - Aufbau, Inhalte, Gestalten

Konkretisierung:

1. Wie lebten die Israeliten in Ägypten? → Fokus auf die Ausgrenzung und Marginalisierung der Israeliten unter der ägyptischen Herrschaft → Exodus als Geschichte der Befreiung von Sklaverei und Unterdrückung verstehen.
2. Die Geburt und Rettung Mose → Moses wird als Findelkind vor dem sicheren Tod bewahrt, wird vom Pharao großgezogen.
3. Die Berufung Mose: Mose und der brennende Dornbusch → Offenbarung Gottes innerhalb der Natur, Bezug zu Licht der Welt, „Ich bin der: Ich bin da!“, Bezug zur Bibelherstellen Ex 3, 1-22 → Bildbeschreibung (Bspl. Sieger Köder: „Der brennende Dornbusch“
4. Gott befreit sein Volk: Plagen → Bezug zu den Plagen aus Ex 7, 14-22, 29 → Gott ist jedes Mittel Recht sein Volk zu befreien/ Wie reagiert der Pharao? → Löst Gewalt Probleme?
5. Gott befreit sein Volk: Auszug aus Ägypten (Ex 14, 10-31) → Teilung des Meeres (Wunder?), Befreiung der Israeliten als Flucht vor dem Herrscher (Bezug zur Gegenwart: Flucht als einzige Möglichkeit Unterdrückung zu umgehen)

Unterrichtsvorhaben 6	
Thema:	**5.1.6 „Kinder Abrahams- die monotheistischen Religionen“**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • religiöse Überzeugungen anderer wahrnehmen und achten (HK 3),

	• grundlegende Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Glaube und Glaubenspraxis der abrahamitischen Religionen benennen (SK).
Inhaltsfelder:	Weltreligionen und andere Wege der Sinn- und Heilssuche (IF 6)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Grundzüge der abrahamitischen Religionen

Konkretisierung:

1. Die Erzählung von Abraham (Gen 12–22): Abraham hört Gottes Ruf und macht sich auf den Weg in ein neues Land. → Schwerpunkt auf Vertrauen, Mut und Glauben – Was bedeutet es, auf Gott zu hören, auch wenn man den Weg noch nicht kennt? → Situationen, in denen man Vertrauen haben und Neues wagen muss.
2. Kinder Abrahams – Judentum, Christentum und Islam → Kennenlernen der drei Religionen als abrahamitische Religionen mit einem gemeinsamen Ursprung (zentrale Symbole, Feste und Glaubensaussagen (z. B. Menora, Kreuz, Halbmond) und kurzer Einblick in die heiligen Schriften (Tora, Bibel, Koran) → Worauf vertrauen die Gläubigen? → Alle drei Religionen glauben an den gleichen Gott.
3. Wo und wie Menschen Glauben: Besuch oder Bildvergleich: Synagoge, Kirche, Moschee – Orte des Gebets und ihre Bedeutung, dabei Einblick in Gebetsformen, Rituale und religiöse Feste (z. B. Sabbat, Ostern, Ramadan) anhand einer Lerntheke oder eines Mini-Projekts: „So feiern Gläubige ihren Glauben.“ → Reflexion: Was ist mir im Glauben wichtig? Wo spüre ich Gemeinschaft?
4. Frieden als gemeinsamer Auftrag: → Biblischen und koranischen Friedensbotschaften → Was sagen diese Texte über Zusammenhalt und Rücksichtnahme? → Übertragung auf das Miteinander in Schule und Alltag: Wie können wir friedlich zusammenleben – unabhängig von Religion oder Herkunft? → Abschluss: Gestaltung eines gemeinsamen Friedenssymbols oder einer interreligiösen Wandzeitung.

Unterrichtsvorhaben 7	
Thema:	**5.1.7 „Aufbruch mit Gott – Abraham“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • erklären, inwiefern die biblischen Erzählungen Erfahrungen ausdrücken, die Menschen mit Gott gemacht haben (SK), • exemplarisch Glaubensgeschichten des Alten und Neuen Testamentes wiedergeben (SK), • ansatzweise die Relevanz biblischer Glaubenserzählungen für Menschen heute beurteilen, indem sie auch Beispiele gegenwärtigen menschlichen Verhaltens mit Hilfe ausgewählter biblischer Erzählungen beurteilen (UK).
Inhaltsfelder:	Bibel als „Ur-kunde“ des Glaubens an Gott (IF 3)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Bibel - Aufbau, Inhalte, Gestalten

Konkretisierung:

1. „Abraham hört Gottes Ruf“ (Gen 12, 1-9): Gott ruft Abraham, seine Heimat zu verlassen → Abraham zeigt Mut und Vertrauen – was bedeutet das für ihn? (Standbilder oder Erzählung mit Legematerial → Situationen, in denen Kinder etwas Neues beginnen oder Vertrauen brauchen (z. B. Schulwechsel, neue Freundschaften).
2. „Abraham vertraut auf Gottes Verheißung“: Gott verspricht Abraham Nachkommen und ein Land („So viele Sterne am Himmel...“) → Was macht mir Hoffnung? Wem verttraue ich?
3. „Abraham und Sara auf dem Weg“: Nachspüren des gemeinsamen Weges: Wie halten Menschen im Glauben zusammen? (Landkarte oder „Reisebuch Abrahams“ gestalten) → Bezug: Gemeinsam glauben und auf Gott vertrauen – auch in schwierigen Zeiten.
4. „Streit und Versöhnung – Abraham und Lot“(Gen 13): → Bezug auf ein friedliches Zusammenleben als Ausdruck von Glauben → Wie kann ich heute Frieden stiften?

5. „Gottes Bund mit Abraham“ Gen 15, 17): Der Bund als Zeichen der Freundschaft und Treue zwischen Gott und den Menschen → Erarbeitung mit Symbolen (z. B. Regenbogen, Sternenhimmel, Handschlag) → Reflexion: Was bedeutet „Vertrauen auf Gott“ für mich persönlich?
6. „Aufbrechen mit Gott – Vertrauen heute“: Rückblick auf Abrahams Weg: Motive und Symbole wiederholen (Sterne, Weg, Segen, Bund) → Übertragung: „Wo hat Gott in meinem Leben einen Weg eröffnet?“ → Gestaltungsaufgabe: Segensbild oder Vertrauenscollage.

Unterrichtsvorhaben 8	
Thema:	**5.1.8 „Wie ist Gott? – Antworten in Symbolen, Bildern und Gleichnissen“**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • Gott in (u.a. biblischen) Bildern und Symbolen beschreiben (SK), • anhand von Gleichnissen die besondere bildhafte Sprachform Jesu erklären (SK).
Inhaltsfelder:	Sprechen von und mit Gott (IF 2) Jesus der Christus (IF 4)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Bildliches Sprechen von Gott Die Botschaft Jesu in seiner Zeit und Umwelt

Konkretisierung:

1. „Gott sieht man nicht…" - Annäherung an die Frage nach Gott: Einstieg über Kinderfragen an Gott / eigenes Gottesbild (Brainstorming, Wortfeld, Bildimpulse) → Warum ist es so schwer, von Gott zu sprechen und ihn zu beschreiben?
2. „Symbole für Gott - Licht, Herz, Hand,…“: Sammlung und Deutung bekannter Symbole (Licht, Herz, Hand, Weg, Hirte, Fels) → Was sagt jedes Symbol über Gott aus? (z.B. Licht: Gott gibt Orientierung und Hoffnung) → "Mein Symbol für Gott" - eigenes Symbol entwerfen und kurz erläutern.

3. „Gott als Hirte - Biblische Bilder für Gott“ (Ps 23): Was macht ein guter Hirte? Wie zeigt sich darin, wie Gott ist? (Bildbetrachtung oder Standbild)
4. „Gott als Vater/Mutter - Biblische Bilder für Gott“: Ausgewählten Bibelstellen (z.B. Lk 15,11-24: Barmherziger Vater - in Ausschnitten) →Gott kann Nähe, Geborgenheit, Vergebung geben.
5. „Gleichnisse Jesu - Gott ist wie,…“: Einfache Gleichnisse, z.B. vom verlorenen Schaf (Lk 15,1-7) oder vom Senfkorn (Mk 4,30-32) → Warum erzählt Jesu von Gott in Gleichnissen? → Gruppenarbeit: Gleichnis als Comic, Bilderfolge oder kleines Rollenspiel umsetzen.
6. "So stelle ich mir Gott vor": Welche Aussage über Gott hat mich besonders angesprochen? → Gestaltungsaufgabe: kleines "Gottesbild-Buch" oder Plakatgalerie "Wie ist Gott?". → Fazit: Kein Bild reicht aus, alle zusammen helfen uns, Gott ein Stück besser zu verstehen.

Unterrichtsvorhaben 9	
Thema:	**5.1.9 „Gebet – Sprechen mit Gott“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • sich auf eigene Erfahrungen und praktische Übungen von Stille und Meditation (z. B. Phantasiereisen, Stilleübungen) einlassen und angeleitet meditieren (HK 4), • Situationen beschreiben, in denen sich Menschen an Gott wenden (SK), • bewerten, inwiefern Gebete und Rituale eine Möglichkeit sind, Sicherheit und Kraft für das eigene Leben zu gewinnen (UK).
Inhaltsfelder:	Sprechen von und mit Gott (IF 2)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Bildliches Sprechen von Gott Gebet als „sprechender Glaube“
Konkretisierung: 1. „Mit Gott reden – geht das?“: Einstieg über persönliche Erfahrungen: Wann sprechen Menschen mit Gott? Wann brauchen sie Trost oder wollen danken? → Sammeln erster	

Gedanken: „Was ist Gebet?“ – Mindmap oder Symbolarbeit (Mund, Herz, Hände, Ohren) → Beten ist Reden mit Gott – nicht nur über Gott.

2. „Warum Menschen beten“: Beten bei Angst, Dank, Freude oder Bitte → Verschiedene Gebetsformen (Bitte, Dank, Lob, Klage) → Transfer: Wann bete ich? Wofür könnte ich danken oder bitten?
3. „Biblische Gebete – die Psalmen“: Auswahl altersgerechter Psalmen (z. B. Ps 23 „Der Herr ist mein Hirte“ oder Ps 139 „Du bist immer bei mir“) → Psalme als Ausdruck menschlicher Gefühle und Beziehung zu Gott → Eigenen Psalm oder kurzes Dank-Gebet formulieren.
4. „Jesus betet – das Vaterunser (Mt 6,9–13)“: Bedeutung des Vaterunsers → Erklärung der einzelnen Bitten in kindgerechter Sprache: Was wünschen wir uns in diesem Gebet? (Symbole oder Bildkarten)
5. „Formen des Betens – still, gemeinsam, kreativ“: Kennenlernen verschiedener Gebetsformen: stille Meditation, Gebet mit Bewegung, Musik oder Symbolen.

- „Mein Gebet – mein Wort an Gott“: Erstellen eines persönlichen Gebets oder Segensspruchs.

Unterrichtsvorhaben 10	
Thema:	**5.1.10 „König David“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • einen religiös relevanten Text durch angemessene Zugänge erschließen (z. B. Zuhören, Gespräch, Rollenlesen, Textmarkierungen, besondere Dinge herausschreiben, Text als Bild bearbeiten) (MK 4), • exemplarisch Glaubensgeschichten des Alten und Neuen Testamentes wiedergeben (SK), • gegenwärtiges menschliches Verhalten mit Hilfe ausgewählter biblischer Erzählungen beurteilen (UK).
Inhaltsfelder:	Bibel als „Ur-kunde“ des Glaubens an Gott (IF 3)

Inhaltliche Schwerpunkte:	Bibel - Aufbau, Inhalte, Gestalten

Konkretisierung:

1. „David – vom Hirtenjungen zum König“: Die Berufungsgeschichte (1 Sam 16): Samuel salbt David zum König → Gott sieht das Herz, nicht das Äußere – was bedeutet das? → „Gott sieht mich mit dem Herzen“ → Was macht Menschen „groß“ oder „besonders“?
2. „David und Goliath – Mut und Vertrauen“ (1 Sam 17): Deutung: David siegt, weil er Gott vertraut → Mut kann durch Glauben entstehen (Rollenspiel oder kreative Nacherzählung →„David heute – was wäre mein Riese?“) → Wo brauche ich Mut oder Vertrauen in meinem Leben?
3. „Freundschaft und Treue – David und Jonatan“(1 Sam 18): Freundschaft über Grenzen hinweg → Was macht eine gute Freundschaft aus? → Wertebezug: Vertrauen, Treue, Zusammenhalt (Freundschaftssymbole oder Freundschaftsbrief gestalten)
4. „David als König – Verantwortung und Fehler“: Überblick: David wird König → Segen, aber auch Versuchung zur Macht → David und Batseba (2 Sam 11–12): Schuld und Reue → Auch große Menschen machen Fehler man muss Verantwortung übernehmen lernen.
5. „David – ein Mensch nach dem Herzen Gottes“ → Rückblick auf Davids Lebensweg und seine Beziehung zu Gott → Reflexion: Was kann ich von David lernen? → Lebensweg Davids als „Herzenspfad“ mit Symbolstationen gestalten.

Unterrichtsvorhaben 11	
Thema:	**5.1.11 „Du sollst – du darfst (Gebote und Regeln)“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • ihre persönlichen religiösen Einstellungen wahrnehmen und darüber sprechen, wie der Glaube in Familie, Schule und Gemeinde praktisch gelebt werden kann (HK 1),

	• mit Beispielen beschreiben, wodurch das Gelingen menschlichen Lebens beim Einzelnen wie auch in der Gemeinschaft gefährdet oder gefördert wird (SK).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF 1)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Der Mensch als Geschöpf Gottes und Mitgestalter der Welt

Konkretisierung:

1. „Regeln – warum eigentlich?“: Einstieg über Alltagssituationen: Warum gibt es so viele Regeln – in der Schule, im Straßenverkehr, in der Familie? → Regeln schützen und helfen uns, friedlich zu leben → „Ein Tag ohne Regeln“ (kurze Aktion oder Gesprächsspiel → Regeln schaffen Freiheit, nicht Zwang.
2. „Gott zeigt den Weg – Mose erhält die Gebote“(Ex 19-20): Gott möchte, dass Menschen gut leben → Gebote sind Wegweiser → „Wegweiser zum Leben“
3. „Die Zehn Gebote – Worte, die helfen“: Welche Gebote führen zu Gemeinschaft, welche zu Vertrauen in Gott? → Gemeinsames Plakat: „Unsere Regeln für ein gutes Zusammenleben“ → Sind die 10 Gebote heute noch aktuell?
4. „Jesu neues Gebot – die Liebe als Mitte“ (Mt 22, 34-40): Das Doppelgebot der Liebe) → Liebe zu Gott und zum Mitmenschen bündelt alle anderen Gebote →Wie kann ich Liebe zeigen – in kleinen Gesten des Alltags?
5. „Du sollst – du darfst!“: Rückblick: Wozu dienen Gebote und Regeln? Was bedeuten sie für mich? → „Meine 3 wichtigsten Lebensregeln“ – persönliche Reflexion → Gestaltung eines Klassenplakats: „So leben wir gut miteinander“.

Unterrichtsvorhaben 12	
Thema:	**5.1.12 „Heldinnen und Helden Gottes – Christliche Vorbilder“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können

	• die Bedeutung der christlichen Überzeugung erklären, dass der Mensch von Gott geschaffen, geliebt und zur verantwortlichen Mitgestaltung der Welt und Gemeinschaft berufen ist (SK), • Vorbilder (u.a. Heilige) als Orientierungshilfen für ein Leben mit Gott bewerten (UK).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF 1) Sprechen von und mit Gott (IF 2)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Der Mensch als Geschöpf Gottes und Mitgestalter der Welt Gebet als sprechender Glaube

Konkretisierung:

1. „Was macht einen Helden aus?“: Was ist ein Held oder eine Heldin? Sammeln von Beispielen aus der Lebenswelt (Comics, Filme, Alltag) → Was unterscheidet „Helden“ von „Helden Gottes“? → Impulsfrage: Wer ist für dich ein Vorbild?
2. „Rut – treu und fürsorglich“ (Rut 1-4): Rut als Vorbid für Freundschaft und Nächstenliebe → Treue, Mitgefühl und Mut zur Loyalität → Wo zeigen wir Treue und Hilfsbereitschaft im Alltag?
3. „Maria – stark im Vertrauen auf Gott“: Verkündigung an Maria (Lk 1,26–38) oder Begegnung mit Elisabeth (Lk 1,39–56) → Marias Mut, Ja zu sagen. Vertrauen auf Gottes Plan.
4. „Jesus – der wahre Held“: Auswahl aus Jesu Handeln: z. B. Heilung, Vergebung, Einsatz für Schwache (Lk 5; Mk 2) → Jesus als Vorbild für Liebe, Mut und Gerechtigkeit. → Kleingruppenarbeit: „Was macht Jesus zum Helden?“
5. „Vorbilder heute – Menschen, die Gutes tun“: Vorstellung moderner Glaubensvorbilder: z. B. Mutter Teresa, Martin Luther King, Nikolaus, Franz von Assisi, Edith Stein → Vergleich: Was verbindet sie mit den „Helden Gottes“ aus der Bibel? → „Meine Heldin / mein Held“ – Steckbrief oder Collage erstellen.
6. „Auch ich kann ein Held Gottes sein!“: Rückblick auf alle Beispiele: Welche Eigenschaften machen einen „Helden Gottes“ aus?

5.2 Jahrgangstufe 7

Unterrichtsvorhaben 1	
Thema:	**5.2.1 „Zwischen den Welten – Wer bin ich?“**
Zeitbedarf:	ca. 12 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • im Bewusstsein, von Gott getragen zu werden, ihre Stärken und Schwächen akzeptieren und Möglichkeiten, mit diesen verantwortlich umzugehen, entwickeln (HK 2), • zwischen lebensförderlichen und lebensfeindlichen Sinnangeboten unterscheiden (SK), • eigene Standpunkte zu geschlechtsspezifischen Rollenbildern begründen und vertreten (UK).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF 1)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Menschsein in der Spannung von Gelingen, Scheitern und der Hoffnung auf Vollendung
Konkretisierung: 1. „Wer bestimmt, wer ich bin?“: Reflexion des Selbstbild und Fremdbild anhand von Alltagsbeispielen (z. B. Familie, Schule, Freundeskreis, Medien) → Ziel: Wahrnehmen, dass Identität von inneren (Werten, Gefühlen) und äußeren (Erwartungen, Zugehörigkeit) Einflüssen geprägt ist (Collage „Ich zwischen den Welten“, Selbst- und Fremdbild-Steckbrief, Diskussion). 2. „Biblische Erfahrungen von Identitätsfindung: Josef und seine Brüder (Gen 37–50)“: Analyse der Josefsgeschichte: Josef erlebt Verrat, Schuld, Versöhnung und Neuanfang → Identität entsteht in Krisen und im Umgang mit Schuld und Vergebung → Identitätsentwicklung bedeutet auch, mit Brüchen, Veränderungen und Versöhnung zu leben. 4. „Von Masken und Rollen – Wer bin ich wirklich?“: Auseinandersetzung mit sozialen Rollen, Zuschreibungen und Selbstdarstellung (z. B. „In der Schule bin ich anders als zu	

Hause“ → Symbolarbeit mit Masken: Die Hülle, die wir anderen zeigen – und das, was verborgen bleibt → Gott schaut auf das Herz (vgl. 1 Sam 16,7).

5. „Jesus begegnet Außenseitern: Annahme und Wertschätzung“: Begegnungsgeschichten Jesu mit Ausgegrenzten (z. B. Lk 19,1–10 Zachäus oder Joh 4,1–26 Die Frau am Jakobsbrunnen) → Schwerpunkt: Jesus erkennt den Menschen hinter der Rolle – er sieht Würde und Einzigartigkeit → Reflexion: „Was bedeutet es, gesehen und angenommen zu werden?“
6. „Wer bin ich vor Gott? – Psalmtexte als Ausdruck von Identität und Vertrauen“: Ausgewählte Psalmen (z. B. Ps 139: „Du hast mich erforscht und erkannt“) → Jeder Mensch ist einzigartig geschaffen und von Gott gewollt.→ Bezug: Der Glaube kann Halt und Selbstvertrauen geben in persönlichen Unsicherheiten.
7. „Zwischen Selbstzweifel und Vertrauen – Jugendliche in der Bibel und heute“: Jeremia (Jer 1,4–8) als Jugendlicher, der sich schwach fühlt, aber von Gott gestärkt wird → Übertragung: Ängste, Selbstzweifel und Mut in der Lebensphase Jugend → Brief an Gott oder an das eigene „Zukunfts-Ich“.
8. „Gemeinschaft erleben – Ich bin nicht allein“: Identität im sozialen Miteinander → Bedeutung von Freundschaft, Zugehörigkeit, Glaube → Klassenritual oder gemeinsames Symbolprojekt (z. B. „Wir sind einzigartig – und gehören zusammen“) → Vielfalt und Akzeptanz als Grundlage für Identität und Zusammenhalt.
9. „Mein Weg – meine Geschichte“: Rückblick auf die gesamte Einheit: Was habe ich über mich gelernt? Wo fühle ich mich „zwischen den Welten“? → Lebenslinie, Ich-Mappe, Symbol oder Gebet für den eigenen Lebensweg.

Unterrichtsvorhaben 2	
Thema:	**5.2.2 „Alles fauler Zauber? – Wunder und Okkultismus“**
Zeitbedarf:	10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • zu religiös relevanten Themen selbstständig innerhalb und außerhalb der Schule (u.a. in Bibliotheken und im Internet) Informationen beschaffen (MK 1),

	• Merkmale der Sprachformen Gleichnis- und Wundererzählung beispielhaft erläutern (SK), • beurteilen, inwieweit zeitgenössische Sinn- und Heilsangebote ihrem Leben Halt und Orientierung geben (UK).
Inhaltsfelder:	Bibel als „Ur-kunde“ des Glaubens an Gott (IF 3) Jesus der Christus (IF 4) Weltreligionen und andere Wege der Sinn- und Heilssuche (IF 6)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Entstehung und Sprachformen biblischer Texte Erzählungen der Bibel als gedeutete Glaubenserfahrung Jesu Botschaft von der Fülle des Lebens

Konkretisierung:

1. „Faszination am Übernatürlichen – „Wunder“ und „Zauber“ im Alltag“: Was verstehen wir unter einem Wunder? Gibt es „richtige“ und „unechte“ Wunder? → Werbung, Comics, Filme (Harry Potter, Marvel, Social Media) → „Wann habe ich selbst etwas als Wunder erlebt?“ → Erste Unterscheidung zwischen Wunderglaube, Zufall, Magie und Aberglaube.
2. „Wunder – Zeichen der Nähe Gottes“: Einführung in die neutestamentlichen Wundererzählungen (z.B.: Die Heilung des Blinden (Mk 10,46–52) oder die Sturmstillung (Mk 4,35–41) →J esu Wunder sind keine Zaubertricks, sondern Zeichen für Gottes Liebe und Zuwendung → „Was will Jesus mit seinen Wundern zeigen?“
3. „Staunen erlaubt! – Wunder damals und heute“: Bibelarbeit zu weiteren Wundererzählungen (z. B. Brotvermehrung, Auferweckung) → Gibt es heute noch Wunder? Wie deuten Menschen Unerklärliches? → Projektarbeit: Sammlung moderner „Wunder“ – Solidarität, Heilungen, Hoffnung in Krisen.
4. „Aberglaube und Okkultismus – gefährlich oder harmlos?“: Einstieg: Symbole, Sprüche und „Glücksbringer“ (Beispiel: Freitag der 13., Horoskope, Pendeln) → Aberglaube als Versuch, mit Unsicherheit umzugehen, aber ohne Vertrauen auf Gott → Abgrenzung: Was unterscheidet Glaube – Aberglaube – Okkultismus? → Arbeitsauftrag: „Was hilft wirklich – und was macht Angst?“.

5. „Biblische Deutung: Vertrauen statt Zauberei“: Biblische Gegenüberstellung: Vertrauen auf Gott vs. magische Kontrolle (z.B. Die Versuchung Jesu (Mt 4,1–11)) → Jesus braucht keine Machttricks – er vertraut auf Gottes Nähe. → Reflexion: Wo lasse ich los, wo vertraue ich?

Unterrichtsvorhaben 3	
Thema:	**5.2.3 „Kinder Abrahams – Das Judentum“**
Zeitbedarf:	ca. 12 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • die historische Entstehung verschiedener Weltreligionen in Grundzügen darstellen (SK), • wesentliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Weltreligionen (u.a. den abrahamitischen) benennen (SK).
Inhaltsfelder:	Weltreligionen und andere Wege der Sinn- und Heilssuche (IF 6)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Religionen als Wege der Heilssuche

Konkretisierung:

1. „Abraham - Vater des Glaubens“ (Gen 12-22): Abraham hört Gottes und die Verheißung → Abraham als gemeinsamer Bezugspunkt für Judentum, Christentum und Islam → Vertrauen, Hoffnung, Gottesbeziehung als Grund des Glaubens.
2. „Das jüdische Volk - Geschichte und Identität“: Überblick über die Geschichte Israels als Glaubensvolk (Erwählung, Bund, Exodus, Gesetz) → Thematisierung der Bedeutung des Bundes (Beschneidung, Tora als Lebensweisung) → Vergleich: Woran erkennt man Glauben und Zugehörigkeit zum Judentum?
3. „Die Tora - Wegweisung zum Leben“: Aufbau und Bedeutung der Tora → Die 5 Bücher Mose = Gottes Wort als Lebensregel → Einblick in die Torarolle, Synagoge, Gebete und Lernkultur (n. M. Exkursion zur Synagoge) → Wie hilft die Tora, gerecht und gottgefällig zu leben?

4. „Sabbat - Ein Tag für Gott und den Menschen: Die Bedeutung des Sabbats: Ruhe, Dank und Erinnerung an die Schöpfung → Vergleich mit dem christlichen Sonntag → Warum sind Ruhe und Unterbrechung für Menschen wichtig?
5. „Feste und Symbole im Judentum“: Kennenlernen zentraler Feste: Pessach, Chanukka, Jom Kippur, Bar/Bat Mizwa → Erinnerung, Gedenken, Erneuerung der Beziehung zu Gott → Einbezug von Gegenwartsmaterial (Bilder, Erfahrungsberichte von Jugendlichen).
6. „Jüdisches Leben heute - Begegnungen und Missverständnisse“: Vielfalt, Alltag, Identität → Sensibler Umgang mit Antisemitismus und Vorurteilen → Miteinander statt gegeneinander: Respekt und Dialog
7. "Kinder Abrahams - was verbindet uns?": Rückblick auf zentrale Inhalte: Vertrauen, Glauben, Gemeinschaft, Respekt → Vergleich: Judentum - Christentum - Islam (gemeinsame Wurzeln, Unterschiede).

Unterrichtsvorhaben 4	
Thema:	**5.2.4 „Die innere Stimme - das Gewissen meldet sich“**
Zeitbedarf:	ca. 12 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • ihre persönlichen religiösen Überzeugungen entwickeln und vertreten (HK 1), • anhand von Beispielen Kennzeichen von Gewissensentscheidungen und deren Folgen für das eigene Leben erklären (SK), • die Bedeutung religiöser Lebensregeln für das eigene Leben und das Zusammenleben in einer Gemeinschaft beurteilen (UK).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF 1)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Ethische Herausforderungen menschlichen Handelns

Konkretisierung:

1. „Wenn das Gewissen sich meldet“: Einstieg über Alltagssituationen: "Das gute und das schlechte Gefühl im Bauch" - wann merke ich, dass etwas richtig oder falsch war? →

Sammlung typischer Beispiele aus dem Schüer:innenalltag (Lügen, Helfen, Wegsehen) → Begriffsklärung: "Gewissen - was ist das eigentlich?"

2. „Das Gewissen im Konflikt - Entscheidungen treffen“: Alltagssituationen: Was tun, wenn zwei Dinge gleichzeitig richtig oder falsch erscheinen? → Fallbeispiele für moralische Konflikte (Wahrheit vs. Freundschaft, Mut vs. Angst) → Wer oder was hilft mir, gute Entscheidungen zu treffen? → Thematisierung von innerer Stimme, Gefühlen, Vernunft, Verantwortung.
3. „Das biblische Gewissen: Kain und Abel“ (Gen 4,1-16): Kains Eifersucht und Schuld am Tod seines Bruders → Analyse: Kain weiß, dass sein Handeln falsch ist - aber handelt trotzdem → Jeder trägt Verantwortung füu sein Tun → Wie reagiert Gott? - Gott straft nicht zerstörerisch, sondern will Umkehr ermöglichen.
4. „Das Gewissen als Stimme Gottes - Samuel hört den Ruf“ (1 Sam 3): Die Berufung Samuels → Das Gewissen als Ort, an dem Gott spricht → Zuhören können - innehalten, still werden, wahrnehmen → kurze Stille- oder Achtsamkeitsübungen (Impuls: „Hör mal in dich hinein“) → "Wie kann ich die leise Stimme meines Herzens hören?"
5. „Schuld, Reue und Umkehr“: Was ist, wenn ich gegen mein Gewissen gehandelt habe? → Schuld erkennen - bereuen - um Vergebung bitten - neu beginnen → Beispiel: Petrus verleugnet Jesus (Lk 22,54-62)
6. „Orientierung am Guten – Gewissensbildung“: Wie kann das Gewissen wachsen? - durch Erfahrung, Vorbilder, Werte, Gespräche → „Wie bilde ich mein Herz zum Guten?“ → Erarbeitung eines "inneren Kompasses" - persönliche Wertekarte.
7. „Vertrauen in die innere Stimme“: Wann spricht mein Gewissen? Wer kann mir helfen, hinzuhören? → Brief an das eigene Gewissen / Tagesgebet.

Unterrichtsvorhaben 5	
Thema:	**5.2.5 „Was wir von Jesus wissen – Die Evangelien“**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können

	• sich in der Bibel orientieren und einen synoptischen Vergleich durchführen (MK 3), • biblische Texte unter Berücksichtigung ihres Entstehungskontextes analysieren (SK), • die Bedeutung Jesu für das eigene Leben begründet darlegen (UK).
Inhaltsfelder:	Bibel als „Ur-kunde“ des Glaubens an Gott (IF 3) Jesus der Christus (IF 4)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Entstehung und Sprachformen biblischer Texte Erzählungen der Bibel als gedeutete Glaubenserfahrung Jesu Botschaft von der Fülle des Lebens Vom Tod zum Leben - Leiden, Kreuz und Auferstehung

Konkretisierung:

1. „Wer war Jesus?“: Einstieg über Bilder und Vorstellungen von Jesus → Wie sehe ich Jesus? Welche Bilder prägen mich? → Sammlung in Wort und Bild.
2. „Die Evangelien – vier Perspektiven auf Jesus“: Entstehung und Aufbau der Evangelien (Markus, Matthäus, Lukas, Johannes) → Zielgruppen und Schwerpunkte → Evangelien sind Glaubenszeugnisse, keine historischen Biografien.
3. „Was erzählt Markus über Jesus?“: Jesus als Mensch unter Menschen → Heilungsgeschichten und Begegnungen → Was zeigt uns das über sein Verständnis von Gott?
4. „Was sagt Matthäus über Jesus?“: Jesus als Lehrer – die Bergpredigt → zentrale Werte des Reiches Gottes (Frieden, Gerechtigkeit, Liebe).
5. „Was betont Lukas?“: Jesus wendet sich den Ausgegrenzten zu → Gleichnisse vom barmherzigen Samariter und vom verlorenen Sohn → Bedeutung von Barmherzigkeit und Vergebung.
6. „Was ist Johannes wichtig?“: Jesus als Sohn Gottes und Licht der Welt → Symbolsprache und „Ich-bin-Worte“ verstehen → Was bedeuten sie für den Glauben heute?

7. „Jesus im Glauben heute“: Welche Bedeutung hat Jesus für mein Leben? → Persönliche Auseinandersetzung: „Was würde Jesus tun?“ → Gestaltung eines persönlichen Glaubenssymbols oder einer kleinen Ausstellung zum Leben Jesu.

Unterrichtsvorhaben 6	
Thema:	**5.2.6 „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es – Caritas und Diakonie“ (Projekt)“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • ihre persönlichen religiösen Überzeugungen entwickeln und vertreten (HK 1), • verdeutlichen, wo die Kirche soziale Verantwortung in der Gesellschaft übernimmt bzw. aktiv werden muss (SK), • Möglichkeiten und Schwierigkeiten erörtern, als katholischer Christ am Leben der Kirche teilzunehmen (UK).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF 1) Kirche als Nachfolgegemeinschaft (IF 5)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Ethische Herausforderungen menschlichen Handelns Kirche angesichts zeitgeschichtlicher Herausforderungen
Konkretisierung: 1. „Gutes tun im Alltag“: Sammlung persönlicher Erfahrungen mit Hilfsbereitschaft und Unterstützung → „Was bewegt mich, anderen zu helfen?“ 2. „Was bedeutet Nächstenliebe?“: Biblische Grundlage: Das Doppelgebot der Liebe (Mk 12,29–31) und das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25–37) → Was heißt das für uns heute? 3. „Caritas und Diakonie kennenlernen“: Geschichte, Aufgaben und Zielsetzungen → Unterschiede und Gemeinsamkeiten → Arbeit in Kleingruppen mit Recherche (z. B. Internet, Flyer, Interviews)	

4. „Orte gelebter Nächstenliebe“: Besuch oder Kooperation mit kirchlicher oder sozialer Einrichtung (z. B. Tafeln, Seniorenheime, Obdachlosenhilfe) 5. Projektphase: Planung und Durchführung eines kleinen sozialen Projekts (z. B. Spendenaktion, Besuchsdienst, Plakatkampagne, Solidaritätslauf) → Verbindung von Theorie und Praxis. 6. Auswertung und Reflexion: Präsentation der Projektergebnisse → Was haben wir gelernt? Was hat sich für mich verändert? → Bedeutung von Verantwortung, Mitgefühl und Gemeinschaft für das eigene Leben.

5.3 Jahrgangstufe 8

Unterrichtsvorhaben 1	
Thema:	**5.3.1 „Im Auftrag Gottes – Propheten“**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • Berufungs- und Wirkungsgeschichten von Prophetinnen und Propheten (z. B. Miriam, Amos, Jeremia) erläutern (SK), • bewerten, inwiefern biblische Vorbilder (u. a. Propheten) und religiöse Persönlichkeiten (z. B. Mutter Theresa, Martin Luther King) Orientierungshilfen für ein Leben mit Gott sein können (UK).
Inhaltsfelder:	Sprechen von und mit Gott (IF 2) Bibel als „Ur-kunde“ des Glaubens an Gott (IF 3)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Biblische Gottesbilder Prophetisches Zeugnis Gottesglaube angesichts von Zweifel, Bestreitung und Indifferenz Erzählungen der Bibel als gedeutete Glaubenserfahrung
Konkretisierung: 1. „Wer sagt heute die Wahrheit?“: Diskussion über Menschen, die Missstände ansprechen (z. B. Klimaaktivist:innen, Whistleblower) → Welche Risiken bringt das mit sich?	

2. „Was ist ein Prophet?“: Begriffsklärung – Propheten als Menschen, die Gottes Wort hören und weitersagen → keine „Wahrsager“, sondern Mahner und Mutmacher.
3. „Propheten im Alten Testament“: exemplarische Figuren kennenlernen → z. B. Amos (Gerechtigkeit), Jesaja (Hoffnung und Frieden), Jeremia (Leiden und Berufung) → Analyse ausgewählter Bibelstellen.
4. Die Berufung des Jeremia (Jer 1,4–10): Gott ruft einen jungen Menschen → Umgang mit Angst und Unsicherheit → „Ich bin zu jung!“ als Thema heutiger Verantwortung
5. „Amos – Prophet der Gerechtigkeit“: Kritik an sozialem Unrecht → „Gerechtigkeit ströme wie Wasser“ (Am 5,24) → Übertragung auf heutige Gesellschaftsfragen (Armut, Klima, Fairness).
6. „Prophetische Stimmen heute“: Menschen, die sich für Frieden, Menschenrechte oder Umweltschutz einsetzen → Parallelen zu den biblischen Propheten → Was heißt: „Im Auftrag Gottes“ leben? → Was will ich heute laut sagen? Wo braucht unsere Welt Mut zur Veränderung?

Unterrichtsvorhaben 2	
Thema:	**5.3.2 „Reformation“**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • die Verantwortung für das friedliche Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen mit übernehmen (HK 3), • historische und religiöse Ursachen der Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert benennen (SK), • an einem geschichtlichen Beispiel beurteilen, inwieweit die Kirche ihrem Auftrag gerecht wurde (UK).
Inhaltsfelder:	Kirche als Nachfolgegemeinschaft (IF 5)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Reformation – Ökumene Kirche angesichts zeitgeschichtlicher Herausforderungen Symbolsprache kirchlichen Lebens

Konkretisierung:

1. „Kirche im Mittelalter“: Sammeln von Vorstellungen über die Kirche damals → Wie erlebten Gläubige und Priester ihren Glauben? → Missstände als Ausgangspunkt der Reformation.
2. „Martin Luther – ein Mensch mit Fragen und Mut“: Lebensweg, Ängste und theologische Entdeckungen → „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ → Luthers Suche nach einer neuen Gottesbeziehung.
3. „Die 95 Thesen und ihre Wirkung“: Ursachen der Reformation (Ablasshandel, kirchliche Machtstrukturen) → Luther als Auslöser eines weitreichenden Umbruchs → Diskussion: Reform oder Spaltung?
4. „Zentrale reformatorische Ideen“: Schriftprinzip (sola scriptura), Gnade (sola gratia), Glaube (sola fide) → Bedeutung für das persönliche Glaubensverständnis heute.
5. „Folgen der Reformation“: Entstehung evangelischer Kirchen, Gegensätze und Konflikte → katholische Reform (Konzil von Trient) → Wie hat sich Kirche verändert?
6. „Ökumene heute“: Katholische und evangelische Christen im Dialog → Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Glauben und in der Praxis → Besuch einer evangelischen Kirche oder ökumenisches Gespräch.
7. „Kirche im Wandel“: Gestaltung einer Zeitleiste oder Collage „Vom Streit zur Verständigung“ → Reflexion: Was heißt es, Kirche heute gemeinsam zu leben?

Unterrichtsvorhaben 3	
Thema:	**5.3.3 „Gottesbilder – Götzenbilder“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • Bilder, religiöse Räume und Symbole in ihren religiösen und gesellschaftlichen Kontext einordnen und deuten (MK 5), • Gottesbilder der Bibel als Ausdruck unterschiedlicher Glaubenserfahrungen erklären (SK).
Inhaltsfelder:	Sprechen von und mit Gott (IF 2)

	Weltreligionen und andere Wege der Sinn- und Heilssuche (IF 6)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Biblische Gottesbilder Gottesglaube angesichts von Zweifel, Bestreitung und Indifferenz Zeitgenössische Sinn- und Heilsangebote

Konkretisierung:

1. „Wie stellst du dir Gott vor?“: Sammlung und Visualisierung persönlicher Gottesbilder → Austausch und erste Deutung.
2. „Biblische Gottesbilder“: Gott als Schöpfer (Gen 1) und als Befreier (Ex 3) → Was sagen diese Bilder über Gott und den Menschen aus?
3. „Götzenbilder – wenn etwas an Gottes Stelle tritt“: Das goldene Kalb (Ex 32) → Welche „Götzen“ gibt es heute (Konsum, Erfolg, Schönheit)?
4. „Du sollst dir kein Bild machen“: Bedeutung des Bilderverbots → Wie lässt sich über Gott sprechen, ohne ihn festzulegen?
5. „Gottesbilder in Kunst und Religion“: Analyse verschiedener Darstellungen (klassisch & modern) → Wie spiegeln sie den Glauben der Menschen?
6. „Mein Bild von Gott heute“: Kreative Gestaltung (Collage, Symbol, Text) → Präsentation und Reflexion.

Unterrichtsvorhaben 4	
Thema:	**5.3.4 „Jahwe – Gott - Allah “**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • grundlegende Vorstellungen über Gott in Judentum, Christentum und Islam beschreiben und Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede erkennen (SK), • erläutern, wie sich der Glaube an den einen Gott in religiösen Traditionen ausdrückt (UK), • Respekt, Toleranz und Dialogbereitschaft im Umgang mit Andersgläubigen entwickeln (HK 2).

Inhaltsfelder:	Christliche Antworten auf die Gottesfrage (IF 2) Weltreligionen und interreligiöser Dialog (IF 4)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Der eine Gott in den drei abrahamitischen Religionen – Begegnung im Dialog

Konkretisierung:

1. „Viele Namen, ein Gott?“: Sammlung bekannter Gottesnamen → Reflexion über die Bedeutung des Namens Gottes für verschiedene Religionen.
2. „Jahwe im Judentum“: Gottes Selbstvorstellung „Ich bin, der ich bin“ (Ex 3) → Gottes Nähe und Heiligkeit → jüdische Gebetspraxis und Ehrfurcht vor dem Gottesnamen.
3. „Gott im Christentum“: Der eine Gott in drei Personen – Vater, Sohn und Heiliger Geist → Jesus als Weg zu Gott → Gottes Liebe im christlichen Glaubensverständnis.
4. „Allah im Islam“: Bedeutung des Wortes „Allah“ → zentrale Aussagen über Gott im Koran (z. B. Sure 112) → Barmherzigkeit und Allmacht Gottes → islamisches Glaubensbekenntnis (Schahada).
5. „Vergleich der Gottesvorstellungen“: Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken → Werte, die verbinden (Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Frieden).
6. „Interreligiöser Dialog“: Warum ist es wichtig, über den Glauben zu sprechen? → Beispiele für Dialog und Zusammenarbeit → „Wir glauben verschieden – und doch an den Einen“.

Unterrichtsvorhaben 5	
Thema:	**5.3.5 „Gewalt: Keine (gute) Lösung!“**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • religiös relevante Sachverhalte im (schul-)öffentlichen Raum unter Zuhilfenahme von Medienprodukten (z. B. computergestützt) verständlich, adressatenorientiert und fachsprachlich korrekt präsentieren (MK 2), • die Verantwortung für das friedliche Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen mit übernehmen (HK 3).

	• die biblische Ethik (Zehn Gebote, Goldene Regel, Gottes-, Nächsten- und Feindesliebe) als Grundlage für ein gelingendes Leben darstellen (SK).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF 1)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Menschsein in der Spannung von Gelingen, Scheitern und der Hoffnung auf Vollendung Ethische Herausforderungen menschlichen Handelns

Konkretisierung:

1. „Wo begegnet mir Gewalt?“: Sammlung von Alltagssituationen (Schule, Medien, Social Media) → Formen von Gewalt erkennen und benennen; Abgrenzung von Konflikt und Gewalt.
2. „Warum greifen Menschen zu Gewalt?“: Ursachen von Gewalt (Angst, Hilflosigkeit, Gruppendruck, Macht) – Arbeit mit kurzen Fallbeispielen; Austausch über eigene Erfahrungen im geschützten Rahmen.
3. „Biblische Impulse gegen Gewalt“: Ausgewählte Texte, z. B. Goldene Regel (Mt 7,12), Feindesliebe (Mt 5,38–48), „Schwerter zu Pflugscharen“ (Jes 2,4) – Was tragen diese Texte zu einem anderen Umgang mit Konflikten bei?
4. „Jesus und Gewalt“: Jesu Verhalten in Konfliktsituationen (z. B. Gefangennahme, Umgang mit Ausgegrenzten)→ Jesus als Vorbild für gewaltfreies Handeln; „Stark sein ohne zu schlagen“.
5. „Gewaltfreie Konfliktlösung einüben“: Rollenspiele / Standbilder zu typischen Schulsituationen (Ausgrenzung, Beleidigungen, Gerüchte) – Erarbeiten und Ausprobieren gewaltfreier Reaktionsmöglichkeiten; Regeln fairer Kommunikation festhalten.
6. „Strukturen der Gewalt – Verantwortung übernehmen“: Blick auf Mobbing, digitale Gewalt, Diskriminierung → Was kann jede:r tun? Welche Hilfsangebote gibt es (Schule, Beratungsstellen)?
7. „Versöhnung und Neubeginn“: Bausteine von Entschuldigung, Vergebung und Wiedergutmachung (ggf. biblisches Beispiel, z. B. Zachäus) → Was hilft, dass Beziehungen heilen können?

8. „Mein Beitrag zum Frieden“: persönliche Vorsätze / Klassenvereinbarung („Klassenfriedensvertrag“); kreative Sicherung (Plakat, Friedenssymbol, Gebets- oder Meditationsimpuls).

5.4 Jahrgangstufe 9

Unterrichtsvorhaben 1	
Thema:	**5.4.1 „Mit Leib, Lust und Liebe“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • unterschiedliche Formen von Beziehungen, Liebe und Sexualität beschreiben und deren Chancen und Risiken reflektieren (SK). • christliche Vorstellungen von Liebe, Ehe, Partnerschaft und Sexualität erläutern und mit eigenen Vorstellungen vergleichen (UK). • für sich verantwortliche Haltungen zu Körper, Sexualität, Grenzen und Respekt entwickeln und in konkreten Situationen umsetzen (HK).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF 1)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Menschsein in der Spannung von Gelingen, Scheitern und der Hoffnung auf Vollendung Ethische Herausforderungen menschlichen Handelns
Konkretisierung: 1. „Leib, Lust, Liebe – Was hat das mit mir zu tun?“: Sammlung von Erfahrungen und Fragen der Jugendlichen (anonym, z. B. Fragebox) zu Körper, Nähe, Sexualität und Beziehungen → Thematisierung von Scham, Unsicherheit, Erwartungen und gesellschaftlichen Bildern (Social Media, Serien, Werbung). 2. Körper und Leiblichkeit wertschätzen“: Christliches Menschenbild: Der Mensch als Leib und Seele, als Ebenbild Gottes; der eigene Körper als etwas Kostbares → Arbeit an Körperbildern, Schönheitsidealen und Selbstwert; was tut mir gut, was setzt mich unter Druck?	

3. „Formen von Liebe und Beziehungen“: Unterschiedliche Arten von Liebe (freundschaftlich, familiär, partnerschaftlich) → Kennzeichen gelingender Beziehungen (Respekt, Vertrauen, Treue, Kommunikation) → Umgang mit Gefühlen, Verliebtheit, Zurückweisung, Trennung; Grenzen erkennen und benennen.
4. „Sexualität, Verantwortung und Freiheit“: Sexualität als Geschenk und Ausdruck von Liebe, nicht nur als Trieb oder „Spaß“; Verbindung von Lust, Verantwortung und Schutz (körperlich, emotional, rechtlich) → Gespräch über Consent („Ja heißt Ja“), Druck in Beziehungen, Pornografie, Grenzverletzungen; Wissen um Hilfsangebote.
5. „Biblische und kirchliche Perspektiven“: Biblische Texte zu Liebe, Treue und Bund (z. B. Hohelied, Paulus über die Liebe) → Grundlinien kirchlicher Sexualethik (Würde jedes Menschen, Schutz der Schwächeren, Verlässlichkeit, Offenheit für Leben) → Auseinandersetzung mit Spannungen zwischen offizieller Lehre und Lebenswirklichkeit Jugendlicher.
6. „Vielfalt von Lebensformen“: Thematisierung unterschiedlicher Lebensentwürfe (Ehe, Partnerschaft, Single-Sein, unterschiedliche sexuelle Orientierung), verbunden mit der Frage nach Achtung und Diskriminierung → Wie kann ein christlich verantworteter Umgang mit Vielfalt aussehen?
7. „Konflikte, Verletzungen und Heilung“: Umgang mit enttäuschter Liebe, gebrochenem Vertrauen, sexuellen Grenzverletzungen; Möglichkeiten von Hilfe, Schutz und Beratung → Christliche Perspektive auf Schuld, Vergebung und Neubeginn; Raum für seelsorgliche Aspekte (z. B. kurze Rituale, Texte, Gebete, etc.)

Unterrichtsvorhaben 2	
Thema:	**5.4.2 „Wozu lässt Gott das Leid in der Welt zu?“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • erschiedene Formen von Leid (persönlich, gesellschaftlich, natürlich) benennen und an Beispielen verdeutlichen (SK).

	• biblische und theologische Deutungsversuche von Leid (z. B. Hiob, Kreuz Jesu, Freiheit des Menschen) darstellen und kritisch befragen (UK). • eigene Fragen und Zweifel in Bezug auf Gott und Leid formulieren und verantwortete Haltungen der Solidarität und Mitmenschlichkeit entwickeln (HK).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF 1) Sprechen von und mit Gott (IF 2)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Leid, Schuld, Freiheit Gottesbilder und Theodizee Hoffnung und Trost im Glauben

Konkretisierung:

1. "Wo begegnet mir Leid?": Sammlung von Leid-Erfahrungen aus Medien und (freiwillig) aus dem eigenen Umfeld → Unterscheidung von Leidformen (Unfall, Krankheit, Krieg, Armut, Mobbing) → Erste Leitfrage: "Wenn Gott gut und allmächtig ist - warum gibt es dann so viel Leid?"
2. „Klassische Theodizee-Frage“: Spannung: "Gott ist gut - Gott ist mächtig - es gibt Leid" → einfache Darstellung klassischer Theodizee-Formeln → Arbeit mit provokanten Fragen/Statements ("Dann kann es keinen Gott geben!")
3. „Biblische Perspektiven - Hiob“: Auszüge aus dem Buch Hiob → ein Gerechter leidet; Freunde mit einfachen Erklärungen → Hiobs Klage gegen Gott → Was leistet diese Erzählung - und was nicht? → Raum für eigene Klagen und Fragen an Gott.
4. „Jesus am Kreuz - Gott im Leid?“: Passion und Kreuz: Gott kennt Leid und Ohnmacht; der gekreuzigte Jesus als Zeichen, dass Gott nicht fern vom Leid ist → Deutung von Kreuz und Auferstehung als Hoffnungsperspektive → Leid wird ernst genommen, aber nicht das letzte Wort behalten.
5. „Warum Leid? - verschiedene Deutungsmodelle“: Freiheit des Menschen (Möglichkeit zum Guten wie zum Bösen), Folgen menschlichen Handelns, natürliche Prozesse (z.B. Naturkatastrophen), Zufall - Chancen und Grenzen dieser Erklärungen. → Kritische

Auseinandersetzung mit problematischen Deutungen ("Strafe Gottes", "Du glaubst zu wenig"): .

6. „Umgang mit Leid heute“: Wie Menschen mit Leid umgehen: Klage, Protest, Rückzug, Engagement, Glaube, Zweifel → Beispiele für solidarisches Handeln (z.B. Hilfsorganisationen, Hospizarbeit, Seelsorge) → "Wenn Gott Leid nicht einfach wegnimmt: Was können wir tun?"
7. „Eigene Position finden“: Schreibimpuls: "Mein Brief an Gott" oder "Was ich Gott zum Thema Leid sagen möchte" → Erarbeitung persönlicher Statements/Plakate: "So will ich mit Leid umgehen."
8. „Hoffnungsperspektiven“: Biblische und spirituelle Hoffnungsbilder (z.B. "Gott wischt alle Tränen ab", neue Erde, Trostpsalmen) - wie können solche Bilder stärken, ohne Leid schönzureden?

Unterrichtsvorhaben 3	
Thema:	**5.4.3 „Passion und Auferstehung“**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • erschiedene Formen von Leid (persönlich, gesellschaftlich, natürlich) benennen und an Beispielen verdeutlichen (SK). • biblische und theologische Deutungsversuche von Leid (z. B. Hiob, Kreuz Jesu, Freiheit des Menschen) darstellen und kritisch befragen (UK). • eigene Fragen und Zweifel in Bezug auf Gott und Leid formulieren und verantwortete Haltungen der Solidarität und Mitmenschlichkeit entwickeln (HK).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF1) C Christliche Antworten auf die Gottesfrage (IF 2) Jesus der Christus (IF 4)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Leiden und Sterben Jesu Deutung von Kreuz und Auferstehung

	Hoffnung und neues Leben im christlichen Glauben

Konkretisierung:

1. „Was bedeutet mir das Kreuz?“: Bilder und Symbole rund um Kreuz und Ostern (Schmuckkreuz, Friedhofskreuz, Kirchturmkreuz, Osterhase & Co.) sammeln und deuten → Erste Leitfrage: „Ist das Kreuz Zeichen von Tod, von Hoffnung – oder beidem?“
2. „Der Weg Jesu in die Passion“: Auszüge aus den Evangelien (z. B. letztes Abendmahl, Verrat, Verhaftung, Verhör) in geeigneter Textauswahl oder in Nacherzählung → Fokus auf menschliche Erfahrungen: Freundschaft, Angst, Einsamkeit, Verrat, Treue.
3. „Kreuzigung – Gott in der Ohnmacht“: Arbeit an einer Passionsszene (z. B. Kreuzigung bei Markus oder Lukas) und ggf. an einem Kunstbild → Deutung: Was bedeutet es, dass Christen in einem Gekreuzigten Gott erkennen? Wo kennen wir Ohnmacht heute?
4. „Auferstehungserzählungen“: Vergleich von ein bis zwei Ostertexten (z. B. leeres Grab, Emmaus, Begegnung mit Maria von Magdala) in Auszügen → Herausarbeiten: keine „Beweisberichte“, sondern Glaubenszeugnisse; Motive von Angst, Zweifel, Freude, Sendung.
5. „Was heißt Auferstehung glauben?“: Deutungsversuche: neues Leben trotz Tod, Gottes „Ja“ zu Jesus, Hoffnung stärker als Gewalt und Unrecht → Auseinandersetzung mit Fragen und Zweifeln Jugendlicher („Kann man so etwas heute noch glauben?“).
6. „Kreuz und Auferstehung als Lebenssymbol“: Beispiele, wie Menschen Leid und Neubeginn deuten (Biografien, Projekte, Zeugenberichte) → „Kreuz-Momente“ und „Auferstehungs-Momente“ im eigenen Leben identifizieren (freiwillige persönliche Beispiele).
7. „Liturgie und Brauch – wie wird Ostern gefeiert?“: Elemente der Kar- und Ostertage (Gründonnerstag, Karfreitag, Osternacht) in Grundzügen kennenlernen → Bedeutung von Licht, Wasser, Feuer, Brot und Wein als Symbole des neuen Lebens.
8. „Wo trägt mich Hoffnung?“: Kreative Sicherung: Kreuz- und Hoffnungsbilder, Collagen, eigene kurze Texte oder Gebete

Unterrichtsvorhaben 4	
Thema:	**5.4.4 „Zukunftslust, Zukunftsfrust - Leben aus christlicher Hoffnung“**

Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • individuelle und gesellschaftliche Zukunftsängste und -hoffnungen beschreiben und deuten (SK). • zentrale biblische Texte zur Hoffnung (z. B. Reich-Gottes-Worte Jesu, apokalyptische und tröstende Bilder der Bibel) erschließen und auf heutige Zukunftsfragen beziehen (UK). • eigene Perspektiven für ein verantwortetes, hoffnungsvolles Leben entwickeln und Ausdrucksformen christlicher Hoffnung gestalten (HK)
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF1)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Zukunftsängste und Zukunftshoffnungen Biblische Hoffnungsbilder; christliche Eschatologie (Reich Gottes, neue Schöpfung)

Konkretisierung:

1. „Wie sehe ich meine Zukunft?“: Sammlung von „Zukunftslust“ und „Zukunftsfrust“: persönliche Chancen (Beruf, Beziehungen, Träume) und Sorgen (Klimakrise, Krieg, Leistungsdruck) → Leitfrage: „Was macht mir Mut – was nimmt mir Mut, nach vorne zu schauen?“
2. „Zukunftsbilder in Medien und Gesellschaft“: Analyse von Zukunftsbildern aus Filmen, Serien, Social Media (Dystopien, Utopien) und politischen Debatten → Wie prägen solche Bilder meine Sicht auf die Zukunft und mein Handeln heute?
3. !Biblische Hoffnungsbilder – Reich Gottes: Gleichnisse und Worte Jesu zum Reich Gottes (z. B. Senfkorn, Sauerteig, verlorener Sohn) als Bilder einer anderen, gerechteren Welt → Welche Zukunft eröffnet Jesus? Wie kann „Reich Gottes“ schon hier anbrechen?
4. „Biblische Hoffnungsbilder – Trost und neue Schöpfung“: Texte der Hoffnung und des Trostes (z. B. Jes 11, Offb 21 „neuer Himmel und neue Erde“, ausgewählte Psalmen) → Was heißt es, aus solcher Hoffnung zu leben, ohne die Realität zu verdrängen?
5. „Christliche Hoffnung und Verantwortung“: Zusammenhang von Hoffnung, Glaube und Engagement: Christliche Hoffnung als Ansporn zu verantwortlichem Handeln (z. B. Einsatz

für Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung) → Beispiele von Menschen/Projekten, die „hoffnungsstark“ handeln, trotz widriger Umstände.

6. „Zukunft gestalten – persönlich und gemeinsam“: „Welche Zukunft wünsche ich mir – und was kann ich dazu beitragen?“ (individuell und als Klasse/Schule) → Entwicklung kleiner Projektideen oder konkreter Schritte (z. B. Klimaschutz im Schulalltag, soziales Engagement, Umgangston in der Klasse).
7. „Christliche Eschatologie alltagstauglich“: Klärung von Begriffen wie „Auferstehung“, „ewiges Leben“, „Jüngstes Gericht“ in einer verständlichen, lebensnahen Sprache → Auseinandersetzung mit Vorstellungen vom „Ende“: Was macht Angst, was kann trösten? Wie unterscheidet sich ein christliches Hoffnungsverständnis von bloßem Optimismus?

Unterrichtsvorhaben 5	
Thema:	**5.4.5 „Darf der Mensch alles, was er kann?“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • zu religiös relevanten Themen selbstständig innerhalb und außerhalb der Schule (u.a. in Bibliotheken und im Internet) Informationen beschaffen (MK 1), • anhand von Beispielen darlegen, dass sie im Laufe ihres Erwachsenwerdens einen immer größeren Spielraum für die verantwortliche Gestaltung ihrer Freiheit – auch in Bezug auf ihre Rolle als Mann oder Frau – gewinnen (SK).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF1) Christliche Antworten auf die Gottesfrage (IF 2)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Freiheit und Gewissen Technischer Fortschritt und Verantwortung Christliche Ethik in Konfliktfeldern (z. B. Medizin, Umwelt, Digitalisierung)
Konkretisierung:	

1. „Was wir heute schon alles können…“: Brainstorming zu beeindruckenden und problematischen Entwicklungen (z. B. KI, Social Media, Überwachung, Medizin, Technik, Militär) → Sortierung in „faszinierend“, „beängstigend“, „unklar“ → Leitfrage: „Wer entscheidet, was wir tun dürfen?“
2. „Freiheit, Macht und Verantwortung“: Klärung der Begriffe Freiheit, Macht, Verantwortung, Gewissen an alltagsnahen Beispielen → „Ich darf das – aber ist es auch in Ordnung?“ (z. B. Daten weiterleiten, Fotos posten, Ressourcen verschwenden).
3. „Ethische Kriterien – Was hilft bei Entscheidungen?“: Einführung bzw. Sammlung von Kriterien wie: Achtung der Menschenwürde, Schutz des Lebens, Gerechtigkeit, Solidarität, Bewahrung der Schöpfung → Arbeit mit Entscheidungsfragen: „Wer profitiert? Wer leidet? Was passiert langfristig? Würde ich wollen, dass alle so handeln?“
4. „Fallbeispiel 1 – Technik/Mensch (z. B. Social Media, KI)“: Konkretes Szenario (z. B. Umgang mit Daten, Deepfakes, Cybermobbing, KI-generierte Inhalte) → Gruppenarbeit: Analyse, Bewertung mit Hilfe der Kriterien, Erarbeitung verantwortlicher Handlungsoptionen.
5. !Fallbeispiel 2 – Medizin/Leben (z. B. Eingriffe ins Leben)“: Szenario etwa aus Pränataldiagnostik, Organtransplantation oder lebensverlängernden Maßnahmen (altersangemessen) -> Wo sind Grenzen sinnvoll und welche Rolle spielen Schutzbedürftige
6. „Christliche Perspektiven auf Grenzen und Möglichkeiten“: Biblische Impulse zu Freiheit und Verantwortung (z. B. Schöpfung und Bewahrung der Erde, Goldene Regel, Nächstenliebe) → Grundlinien christlicher Ethik: Menschenwürde, Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen, Vorrang der Schwachen.
7. „Kann ich – darf ich – will ich?“: Übertragung auf Lebensbereiche der Jugendlichen (z. B. Konsum, Umweltverhalten, digitaler Umgang, Körper, Leistung) → Formulierung persönlicheer Leitfragen oder eines kleines „Ethik-Check“-Schema für eigene Entscheidungen.
8. „Position beziehen“: Debatte oder Fishbowl zur Leitfrage „Darf der Mensch alles, was er kann?“ mit zuvor erarbeiteten Argumenten → Sicherung z. B. durch Kurztexte, Statements oder Plakate: „Für mich ist wichtig, dass…“, „Hier sind für mich klare Grenzen…“.

Unterrichtsvorhaben 6	
Thema:	**5.4.6 „Was macht uns zum Menschen? (Anthropologie)“**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • zentrale anthropologische Ansätze (philosophisch, wissenschaftlich, religiös) beschreiben und vergleichen (SK), • christliche Menschenbilder (Ebenbild Gottes, Leib-Seele-Einheit) mit eigenen Lebenserfahrungen und gesellschaftlichen Vorstellungen in Beziehung setzen (UK), • eigene Vorstellungen von Menschsein reflektieren und verantwortete Haltungen zu Identität, Würde und Beziehungen entwickeln (HK 1).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF1) Bibel als „Ur-kunde“ des Glaubens an Gott (IF3)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Christliches Menschenbild; Leib-Seele-Einheit; Freiheit, Würde und Verantwortung

Konkretisierung:

1. „Was macht mich aus?“: Sammlung persönlicher Merkmale (Körper, Gefühle, Denken, Beziehungen) → Wie definieren wir „Menschsein“ heute (Social Media, Wissenschaft, Alltag)?
2. „Wissenschaftliche Perspektiven: Evolution, Hirnforschung, Genetik“: Was sagen sie über den Menschen aus? Wo stoßen sie an Grenzen?
3. „Philosophische Ansätze“: Descartes („Ich denke, also bin ich“), Existentialismus → Freiheit und Sinnsuche als menschliche Grundmerkmale.
4. „Biblisches Menschenbild – Ebenbild Gottes (Gen 1,26–27)“: Mensch als Geschöpf mit Würde → Konsequenzen für Selbstwert und Umgang mit anderen.
5. „Leib und Seele – ein Ganzes“: Christliche Lehre von Leib-Seele-Einheit → Wertschätzung des Körpers; Kritik an Dualismen und Reduktionismen.
6. „Freiheit und Verantwortung“: Chancen und Gefahren menschlicher Freiheit → Gewissen, Entscheidungen, Schuld und Vergebung.

7. „Menschsein in Beziehung“: Gemeinschaft als Grundbedingung → Solidarität, Gerechtigkeit, Nächstenliebe als menschliche Aufgaben.
8. „Mein Menschenbild“: Persönliche Leitbilder gestalten (Collage, Manifest, Statement) → Was macht mich als Mensch besonders und verantwortlich?

Unterrichtsvorhaben 7	
Thema:	**5.4.7 „Arbeit und Freizeit“**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • gesellschaftliche und persönliche Bedeutungen von Arbeit und Freizeit beschreiben und vergleichen (SK), • biblische und christliche Perspektiven auf Arbeit (Schöpfungsauftrag, Nächstenliebe) und Feier (Sabbat, Sonntag) erläutern und bewerten (UK), • eigene Haltungen zu Arbeit, Leistung und Erholung reflektieren und verantwortete Lebensmodelle entwickeln (HK 1)
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF1) Die Kirche in ihrer Verantwortung für die Welt (IF 3)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Arbeit als Berufung und Dienst Freizeit als Feier und Erholung Balance zwischen Leistung und Erholung

Konkretisierung:

1. „Mein Alltag: Arbeit und Freizeit“: Sammlung von Erfahrungen (Schule, Haushalt, Hobbys, Social Media) → Was gibt Sinn, was stresst oder erholt?
2. „Arbeit in der Gesellschaft“: Chancen (Selbstverwirklichung, Versorgung) und Risiken (Leistungsdruck, Burnout, Ausbeutung) → Jugendliche Perspektiven (Azubi, Studium, Prekariat).
3. „Biblische Arbeit: Schöpfungsauftrag“ (Gen 2,15): Arbeit als Mitwirken an Gottes Schöpfung → Wertschätzung jeder Arbeit als Dienst.

4. „Freizeit als Feier: Sabbat und Sonntag“: Das Ruhegebot (Ex 20,8–11) → Feier als Gotteslob und Erholung → Kritik an Dauerleistungsgesellschaft.
5. „Christliche Berufsethik“: Arbeit als Nächstenliebe (z. B. Gleichnis der Arbeiter im Weinberg, Mt 20) → Gerechtigkeit, Fairness, Solidarität am Arbeitsplatz.
6. „Balance finden“: Umgang mit Leistungsdruck, Digitalisierung (ständig erreichbar), Konsumzwang → Strategien für gesunde Work-Life-Balance.
7. „Zukunft der Arbeit“: Automatisierung, Klimawandel, soziale Ungleichheit, KI → Welche Arbeit braucht unsere Welt? Wo setze ich mich ein?
8. „Mein Arbeits- und Feierbild“: Persönliche Zeitplanung oder Leitbild gestalten → „Wie gestalte ich mein Leben sinnvoll und erfüllt?

5.5 Jahrgangstufe 10

Unterrichtsvorhaben 1	
Thema:	**5.5.1 „Kirche im Kreuzfeuer der Meinungen“**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • aktuelle Kritikpunkte und Verteidigungen der Kirche beschreiben und einordnen (SK), • kirchliche Positionen zu gesellschaftlichen Themen (z. B. Sexualität, Umwelt, Armut) erläutern und mit anderen Meinungen vergleichen (UK), • eigene Haltungen zur Rolle der Kirche in der pluralen Gesellschaft begründen und verantwortet vertreten (HK 1).
Inhaltsfelder:	Die Kirche in ihrer Verantwortung für die Welt (IF 3) Weltreligionen und interreligiöser Dialog (IF 4)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Kirche als Institution und Gemeinschaft; gesellschaftliche Kritik und Selbstreform Ökumene und Dialog
Konkretisierung:	

1. „Was höre ich über die Kirche?“: Sammlung von Meinungen aus Medien, Social Media, Alltag (positiv/negativ) → „Kirche: Helferin oder Heuchlerin?“
2. „Historische Kritikpunkte“: Missstände (Mittelalter, Inquisition, Missbrauchsskandale) → Wie geht die Kirche damit um? Lernprozesse und Reformen.
3. „Aktuelle Debatten I – Innenperspektive“: Themen wie Zölibat, Frauen in Ämtern, Sexualmoral → Positionen Papst Franziskus und Synodaler Weg.
4. „Aktuelle Debatten II – Außenperspektive“: Kirche und Politik (Flüchtlinge, Klimaschutz, Armut) → Stärken (Caritas, Diakonie) und Schwächen (Reichtum, Macht).
5. „Biblische Kirchenbilder“: Urkirche (Apg 2,42–47), Petrus als Fels (Mt 16,18), „Salz der Erde“ (Mt 5,13) → Ideal und Realität.
6. „Ökumene und Dialog“: Zusammenarbeit mit anderen Kirchen/Religionen → Was verbindet, was trennt? Beispiele gemeinsamer Initiativen.
7. „Kirche neu denken“: Modelle „Basisgemeinden“, „Weltkirche“, „Synodalität“ → Welche Kirche wünschen wir uns?
8. Abschluss – „Meine Kirche“: Gestaltung eigener Kirchenvisionen (Collage, Manifest, Brief an den Papst) → Was trägt Kirche zum Guten bei?

Unterrichtsvorhaben 2	
Thema:	**5.5.2 „Die Bergpredigt“**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • zentrale Aussagen der Bergpredigt (Seligpreisungen, Vaterunser, Goldene Regel) erschließen und deuten (SK), • die Bergpredigt als Programm des Reiches Gottes mit heutigen Lebenswirklichkeiten vergleichen und bewerten (UK), • Haltungen der Bergpredigt (Barmherzigkeit, Feindesliebe, Vertrauen) in eigenen Konflikten reflektieren und umsetzen (HK 1).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF 1) Christliche Antworten auf die Gottesfrage (IF 2)

Inhaltliche Schwerpunkte:	Ethik des Reiches Gottes; radikale Werte Jesu Anwendung auf Alltag und Gesellschaft

Konkretisierung:

1. „Was ist Glück?“: Sammlung persönlicher Glücksvorstellungen → Konfrontation mit Seligpreisungen (Mt 5,3–12) → „Armut von Geist“ als radikaler Glücksansatz.
2. „Die Seligpreisungen verstehen“: Analyse einzelner Seligpreisungen → Wer sind „die Armen, Trauernden, Barmherzigen“? → Umkehrung gängiger Erfolgsmodelle.
3. „Ihr seid das Salz der Erde“ (Mt 5,13–16): Christen als lebendiges Zeichen → Herausforderung: Sichtbar anders leben in Leistungs- und Konsumgesellschaft.
4. „Die Antithesen – radikale Ethik“: „Ihr habt gehört… Ich aber sage“ (Mt 5,17–48) → Feindesliebe, Gewaltlosigkeit, Ehrlichkeit → Konflikt mit Alltagsrealität.
5. „Das Vaterunser – Kern der Bergpredigt (Mt 6,9–13)“: Struktur und Botschaft → Gottvertrauen statt Selbstmachen; Vergebung als Bedingung.
6. „Goldene Regel und Nächstenliebe (Mt 7,12)“: „Was ihr wollt…“ → Anwendung auf Mobbing, Ausgrenzung, soziale Ungleichheit → Was fordert das heute?
7. „Bergpredigt heute leben“: Fallbeispiele (Schule, Social Media, Politik) → Strategien für gewaltfreies Handeln, Vergebung, Solidarität entwickeln.
8. „Meine Bergpredigt“: Persönliche Auswahl von 3–5 Sätzen als Leitbild gestalten.

Unterrichtsvorhaben 3	
Thema:	**5.5.3 „Zwischen Geburt und Wiedergeburt - Hinduismus und Buddhismus“**
Zeitbedarf:	ca. 12 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • Grundkonzepte von Hinduismus und Buddhismus (Samsara, Karma, Moksha/Nirvana) beschreiben und mit Lebenswegen vergleichen (SK), • hinduistische und buddhistische Vorstellungen von Menschsein und Erlösung mit christlichen Perspektiven vergleichen und bewerten (UK), • interreligiöse Respekt- und Dialoghaltungen entwickeln und eigene Glaubensüberzeugungen begründen (HK 2).

Inhaltsfelder:	Weltreligionen und interreligiöser Dialog (IF 4)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Reinkarnationsvorstellungen Lebensziele und Erlösungswege Dialog zwischen Religionen

Konkretisierung:

1. „Was passiert nach dem Tod?“: Sammlung persönlicher Vorstellungen → Konfrontation mit Reinkarnation vs. Auferstehung → Eigene Fragen sammeln.
2. „Hinduismus I – Samsara und Karma“: Kreislauf der Wiedergeburten → Gesetz des Karma → Kastenwesen als gesellschaftliche Auswirkung.
3. „Hinduismus II – Lebensziele und Moksha“: Dharma, Artha, Kama, Moksha → Yoga-Weg zur Befreiung → Bhagavad Gita (Krishna und Arjuna).
4. „Buddhismus I – Ursachen des Leidens“: Vier Edle Wahrheiten → Achter Pfad → Ursache von Samsara im Verlangen erkennen.
5. „Buddhismus II – Nirvana als Ziel“: Unterschied zu Gott → Erleuchtung durch Meditation → Beispiele: Siddhartha Gautama, Dalai Lama.
6. „Vergleich mit Christentum“: Wiedergeburt vs. einmaliges Leben und Auferstehung → Erlösung durch eigenes Streben vs. Gottes Gnade → Gemeinsamkeiten (Ethik, Mitgefühl).
7. „Interreligiöser Dialog“: Begegnungsmöglichkeiten (Yoga, Meditation, Tempelbesuch) → Was kann ich lernen? Wo bleiben Unterschiede?
8. „Mein Lebensweg“: Gestaltung einer persönlichen Lebenslandkarte → Wo suche ich Sinn, Erlösung, Ewigkeit? → Eigene Position beziehen.

Unterrichtsvorhaben 4	
Thema:	**5.5.4 „Sterben, Tod - und was kommt danach?**
Zeitbedarf:	ca. 10 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • verschiedene Vorstellungen vom Tod und Jenseits (religiös, philosophisch, säkular) beschreiben und vergleichen (SK),

	• christliche Jenseitsvorstellungen (Auferstehung, Gericht, ewiges Leben) erläutern und mit Lebensfragen in Beziehung setzen (UK), • eigene Haltungen zum Sterben und Tod reflektieren und tröstende Ausdrucksformen gestalten (HK 1).
Inhaltsfelder:	Christliche Antworten auf die Gottesfrage (IF 2)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Sterbeprozesse Jenseitsvorstellungen christliche Hoffnung auf Auferstehung

Konkretisierung:

1. „Tod im Alltag“: Begegnungen mit Tod (Haustiere, Medien, Bekannte) → Gefühle sammeln (Angst, Trauer, Neugier) → Eigene Fragen notieren.
2. Sterben und Begleitung: Phasen des Sterbens (Kübler-Ross), Hospizarbeit, palliative Versorgung → Was bedeutet gute Begleitung?
3. Jenseitsvorstellungen I – säkular: Wissenschaft (Bewusstsein erlischt), Philosophie (Nihilismus, Reinkarnation), Esoterik → Chancen und Grenzen.
4. Christliche Jenseitslehre I: Auferstehung des Fleisches (1 Kor 15), Letztes Gericht → Ewiges Leben als Gemeinschaft mit Gott.
5. Christliche Jenseitslehre II: Zwischenzustand, Fegefeuer, Hölle/Verwerfung → Barmherzigkeit Gottes → Hoffnung statt Furcht.
6. Biblische Trost- und Hoffnungstexte: Joh 11 (Auferweckung des Lazarus), Offb 21 („kein Tod mehr“), Ps 23 → Was tröstet wirklich?
7. Trauerbewältigung und Rituale: Beerdigung, Trauergottesdienst, Totensonntag → Wie helfen Rituale? Persönliche Trauererfahrungen einbringen (freiwillig).
8. „Mein Leben zählt“: Gestaltung persönlicher Vermächtnisse (Brief an Nachwelt, Lebensbilanz, Hoffnungsbild) → „Wie will ich leben, wenn das Leben endlich ist?“

Unterrichtsvorhaben 5	
Thema:	**5.5.5 „Hauptwege, Nebenwege, Abwege – Christliche Sekten und andere Heilsangebote“**

Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • Merkmale von Sekten, Psychokulten und alternativen Heilsangeboten (z. B. Zeugen Jehovas, Scientology, New Age) beschreiben und von Religionen abgrenzen (SK), • Gefahren und Anziehungskräfte solcher Gruppen erläutern und mit christlichen Kriterien vergleichen (UK), • kritische Diskussions- und Entscheidungsfähigkeiten entwickeln sowie Präventionsstrategien für Betroffene erarbeiten (HK 2)
Inhaltsfelder:	Religionen und andere Wege der Sinn- und Heilssuche (IF 6)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Abgrenzung Religion/Sekte Merkmale manipulativer Gruppen christliche Orientierung in pluraler Sinnsuche

Konkretisierung:

1. „Suche nach Sinn und Heil“: Sammlung aktueller Angebote (Horoskope, Esoterik, Sektenwerbung) → Warum ziehen sie an? Eigene Fragen notieren.
2. Religion vs. Sekte – Kriterien: Abgrenzung (Offenheit, Freiheit, Tradition vs. Abhängigkeit, Isolation, Manipulation) → Merkmale erarbeiten (z. B. charismatischer Führer, Kontrolle).
3. Christliche Sekten I – Zeugen Jehovas: Lehren (Bibeltreue, Endzeit), Strukturen, Alltagsfolgen → Parallelen und Unterschiede zur katholischen Kirche.
4. Christliche Sekten II – Mormonen/Neue Apostolische: Offenbarungen, Lebensregeln → Kritische Analyse: Wo hilft es, wo schadet es?
5. Andere Heilsangebote: Scientology (Auditing), New Age (Karma, Channeling), Esoterik → Anziehung durch schnelle Lösungen vs. christliche Langfristigkeit.
6. Gefahren erkennen: Abhängigkeit, Ausgrenzung, Ausbeutung → Fallbeispiele, Präventionstipps (Familie, Beratungsstellen wie Sekteninfo NRW).
7. Christliche Orientierung: Kriterien für gesunde Spiritualität (Freiheit, Liebe, Gemeinschaft) → Bibelstellen (Gal 5, Freiheit; 1 Joh 4, Liebe).

Unterrichtsvorhaben 6	
Thema:	**5.5.6 „Geht zu allen Menschen … – Die Kirche und ihr Auftrag in der Welt“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • die Gestalt und Vielfalt der Kirche als missionarische Gemeinschaft beschreiben (SK). • die Bedeutung des Missionsauftrags (Mt 28,19–20) für das christliche Leben heute erläutern und beurteilen (UK). • Formen missionarischer Zeugenschaft im Alltag entwickeln und in der Klasse präsentieren (HK).
Inhaltsfelder:	Die Kirche in ihrer Verantwortung für die Welt (IF 3)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Mission als Evangelisierung und Dienst Weltkirche Solidarität und Dialog

Konkretisierung:

1. „Was ist Mission heute?“: Bilder von Mission (Vergangenheit vs. Gegenwart) → Klärung: Verkündigung, Dienst, Dialog statt Kolonialismus.
2. Biblischer Missionsauftrag: „Geht hin zu allen Völkern“ (Mt 28,19–20), Pfingsten (Apg 2) → Sendung durch Heiligen Geist → Mission in Freiheit und Liebe.
3. Weltkirche kennenlernen: Katholische Kirche in Afrika, Asien, Lateinamerika → Wachstumszahlen, lokale Gesichter (z. B. Philippinen, Myanmar).
4. Mission heute – Evangelisierung: Neuerweckung des Glaubens in säkularisierten Gesellschaften → Zeugnis durch Leben, nicht Zwang.
5. Diakonie als Mission: Caritas, missio, Entwicklungshilfe → Solidarität mit Armen → Weltmissionssonntag als größte Solidaritätsaktion.
6. Interreligiöser Dialog: Begegnung mit anderen Religionen → Gemeinsame Werte (Frieden, Gerechtigkeit) → Papst Franziskus' Ansatz.
7. Mission im Alltag: Jeder Christ als Missionar → Zeugnis in Familie, Schule, Freunden → „Salz der Erde“ leben (Mt 5,13).

Unterrichtsvorhaben 7	
Thema:	**5.5.7 „Alles egal!? Freiheit und Verantwortung“**
Zeitbedarf:	ca. 8 Std.
Schwerpunkt-kompetenzen:	Die Schüler:innen können • die Bedeutung von Freiheit und Verantwortung als zentrale Merkmale menschlichen Handelns beschreiben (SK). • biblische und christliche Impulse zur Freiheit (z. B. Ex 1–15, Gal 5,1) mit Alltagssituationen verknüpfen und beurteilen (UK) • eigene Entscheidungen reflektieren und verantwortete Handlungsalternativen in Konflikten entwickeln (HK).
Inhaltsfelder:	Menschsein in Freiheit und Verantwortung (IF 1)
Inhaltliche Schwerpunkte:	Freiheit als Chance und Gefahr Gewissen und Entscheidungen christliche Verantwortungsethik

Konkretisierung:

1. Alles egal?“: Alltagssituationen sammeln (Social Media, Konsum, Freundschaften) → Wo ist Freiheit spürbar? Wo führt sie in Sackgassen?
2. Freiheit verstehen: Chancen (Selbstgestaltung) und Risiken (Sucht, Gruppendruck) → Abgrenzung Freiheit vs. Willkür.
3. Biblische Freiheit I – Exodus: Befreiung aus Ägypten (Ex 1–15) → Freiheit als Gottesgeschenk → Verantwortung für die Freiheit.
4. Biblische Freiheit II – Paulus: „Zur Freiheit hat Christus uns befreit“ (Gal 5,1.13) → Freiheit zum Lieben, nicht zum Selbstzweck.
5. Gewissen als Kompass: Innere Stimme erkennen → Kriterien guter Entscheidungen (Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Folgen).
6. Verantwortung in Beziehungen: Freiheit und Grenzen respektieren → Fallbeispiele (Mobbing, Lügen, Umweltschutz).
7. Christliche Freiheitsethik: Goldene Regel (Mt 7,12), Bergpredigt → Verantwortung vor Gott und Mitmenschen.

8. „Meine Freiheitsbalance": Persönliches „Freiheits- und Verantwortungsbuch“ gestalten → Klassenregeln erneuern.